

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adhörer 4,50 Litaa, mit Zustellung 5.— Litaa. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litaa monatlich, 15,30 Litaa vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durchsichtliche, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltsseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litaa, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 61

Memel, Sonnabend, den 13. März 1937

89. Jahrgang

Marineminister Hoare spricht im Unterhaus

Das Flottenbauprogramm Englands

Bis Ende des Jahres werden 148 neue Kriegsschiffe im Bau sein

London, 12. März. (Elt). Der Haushaltsvoranschlag für die englische Flotte, der bekanntlich eine Ausgabe von über 100 Millionen Pfund (3 Milliarden Lit) und ein Bauprogramm von 80 Kriegsschiffen vorsieht, wurde am Donnerstag nachmittag vom Marineminister Sir Samuel Hoare im Unterhaus eingebracht.

Hoare erklärte, daß die englische Regierung in Folge ihrer früheren Untätigkeit auf dem Gebiete der Rüstungen gezwungen sei, ein Schiffsbauprogramm, das normalerweise ein Jahrzehnt beansprucht hätte, in zwei bis drei Jahren durchzuführen. Bei dem Bau der neuen Schiffe werde die Gefahr von Luftangriffen eingehend berücksichtigt. In erster Linie sei enge Zusammenarbeit zwischen der Flotte und der Luftwaffe erforderlich. Die Luftabwehr der Kriegsschiffe sei in außerordentlichem Ausmaß entwickelt worden, so daß die Flotte heute von irgendeiner Luftstreitmacht nur sehr schwer angegriffen werden könnte. In diesem Zusammenhang sei auch ein weitgehender Ausbau der Flottenstützpunkte geplant, wobei nicht nur die Möglichkeit des Schutzes für diese Stützpunkte, sondern auch etwaiger Gegenangriff berücksichtigt würde. Auch für den Schutz englischer Handelsschiffe gegen Luftangriffe seien Pläne ausgearbeitet worden. Es werde beabsichtigt, zu diesem Zweck überalterte Kreuzer und Zerstörer als Geleitsschiffe zu benutzen.

Man dürfe nicht annehmen, so fuhr der Marineminister fort, daß die britische Flotte nur für Verteidigungszwecke vorhanden sei. Die englische Flotte wäre in der Lage, einer feindlichen Flotte oder feindlichen Flottenstützpunkten oder den lebenswichtigen Verbindungen anderer Länder beträchtlichen Schaden zuzufügen. Was die Flottenpolitik betreffe, die hinter dem neuen englischen Programm stehe, so sei ein erfreulicher Unterschied zwischen 1914 und der Jetztzeit festzustellen.

Bei der Begründung des neuen Flottenhaushalts, so fuhr Marineminister Sir Samuel Hoare fort, sei es nach seiner Ansicht bedeutsam, daß der deutsch-englische Flottenvertrag allem ein Ende mache, was einer Wiederholung des Flottenwettrennens zwischen Deutschland und England gleichkommen würde, das in den fünf oder sechs Jahren vor 1914 eine so große Rolle gespielt habe. Das englische Flottenprogramm sei gegen niemanden gerichtet. Die Aufgabe der Flotte sei es vielmehr, die Handelsrouten und Verkehrswege des Britischen Reiches aufrechtzuerhalten. Hoare erklärte weiter, daß es absolut notwendig sei, fünf neue Schlachtschiffe sofort auf Kiel zu legen, damit England sich nicht in wenigen Jahren in der gefährlichen Lage befinden würde, anderen Ländern in dieser Hinsicht unterlegen zu sein. Auf Grund des neuen Programms werde England ferner 53 neue Kreuzer und fünf neue Flugzeugträger besitzen. Außerdem werde immer noch eine große Zahl von überalterten Zerstörern und Kreuzern vorhanden sein, die für Geleitwecke Verwendung finden würden.

Der Marineminister erklärte, daß er die Zukunft der Flottenrüstungen nicht pessimistisch beurteile. In den Jahren seit dem Kriege sei es notwendig gewesen, Vereinbarungen für die Einschränkung der Flottenrüstungen zu erzielen. In diesem Zusammenhang sei vor allem das englisch-deutsche Flottenabkommen zu erwähnen. Er wies dem deutsch-englischen Flottenpakt einen sehr großen Wert bei, und er wolle hinzufügen, daß der Pakt von beiden Seiten loyal durchgeführt werde. Dies sei eine befriedigende Tatsache im gegenwärtigen Augenblick, wo beinahe die ganze Welt aufrüfte. Der deutsch-englische Pakt sei ein Mittel zur Einschränkung der Rüstungen, und es sei eine solide Tatsache, daß ein solches einschränkendes Abkommen zwischen Deutschland und England vorhanden sei. Was den Londoner Flottenvertrag von 1936 anbetreffe, so sei dieser von England noch nicht ratifiziert worden. Er hoffe jedoch, daß genügend Flottenmächte ihn ratifizieren würden, damit er ihn dem englischen Parlament vorlegen könne.

Sir Samuel Hoare machte im übrigen die bemerkenswerte Mitteilung, daß sich Ende des Jahres 148 neue englische Kriegsschiffe, darunter fünf

Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und 17 Kreuzer, im Bau befinden werden.

Abschließend erklärte Hoare, daß eine starke englische Flotte das Haupthindernis für einen neuen Weltkrieg sei.

London, 12. März. (Elt). Im Rahmen der Unterhausausrede über den Flottenhaushalt wurden von mehreren Abgeordneten Vorschläge zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Matrosen gemacht. Die Aussprache wurde abgeschlossen durch den parlamentarischen Sekretär der Admiralität, Lord Stanley, der es für bemerkenswert erklärte, daß die Einzelheiten des Vorschlags nicht kritisiert worden seien. Stanley unterstrich die enge Zusammenarbeit mit den Dominien und verwies darauf, daß die gesamte Frage der Verteidigung auf der Empire-Konferenz zur Debatte stehen werde.

Lebrun vor dem Mikrophon

Anleihe-Appell des Staatspräsidenten

Es sind Opfer notwendig - Eine Folge der Rüstungen - Zurück zum Haushaltsausgleich

Paris, 12. März. (Elt). Staatspräsident Lebrun richtete am Donnerstag abend durch den Rundfunk einen Appell an alle französischen Staatsbürger, die neue Landesverteidigungsanleihe zu zeichnen. Er erinnerte an den Aufruf Poincarés im Jahre 1926, durch den eine sehr kritische Finanzlage beseitigt wurde. Die heute geforderten Anstrengungen seien weniger groß als damals und deshalb dürfe es niemanden geben, der sich seiner Pflicht entziehe. Die derzeitige schlechte Finanzlage sei nicht zuletzt eine Folge der hohen Ausgaben, die Frankreich für seine Verteidigung zu machen gezwungen sei. Die Nachbarländer Frankreichs wett-eiferten an Opfer und Anstrengungen, und Frankreich könne diesen Tatsachen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Die Verwirklichung des neuen Rüstungsprogramms werde zusammen mit den bereits bestehenden Befestigungsanlagen einen Schutzwall schaffen, hinter dem das Land in Frieden seiner Arbeit nachgehen könne. Selbstverständlich könnten derartige Opfer ihre Rechtfertigung nur finden, wenn die innere Haushaltswirtschaft in Ordnung und Ruhe vor sich gehe. Die Regierung aber habe durch die letzten Beschlüsse ihrem Willen Ausdruck gegeben, zum wirklichen Haushaltsausgleich zurückzukehren.

Der Staatspräsident unterstrich, daß der Erfolg der Anleihe wesentlich davon abhängen werde, daß

Englands „Expansionsarmee“

London, 12. März. (Elt). Das Gesetz über die englische Rüstungsanleihe in Höhe von 400 Millionen Pfund (12 Milliarden Lit) wurde am Donnerstag tag vom Oberhaus in zweiter Lesung angenommen.

Der Regierungsvertreter, Lord Stanhope, erklärte im Verlauf seiner Ausführungen, daß die englische Regierung nicht daran denke, irgendetwas wie eine kontinentale Armee aufzustellen. Eine solche Armee könne sich England neben seiner starken Flotte und seiner Luftwaffe nicht leisten. Es sei lediglich die Schaffung einer „Expansionsarmee“ vorgesehen, die „überall hingehen könne, wo es erforderlich sei“. Sie werde aus fünf Divisionen und einer mechanisierten Division bestehen, und hinter ihr werde die aus 12 Divisionen bestehende Territorialarmee stehen. Anschließend erklärte Stanhope, daß die englische Regierung es dennoch für möglich halte, nicht nur eine Rüstungsbegrenzung, sondern auch eine Rüstungsheraufhebung zu erzielen.

Das Oberhaus nahm ferner in dritter Lesung das Gesetz an, das im Zusammenhang mit der spanischen Seefontrolle Sondermaßnahmen für die englische Handelschiffahrt vorsieht.

sie in Ruhe und in einer Atmosphäre des Verzichtes auf parteipolitischen Haberd durchgeführt werde. Es wäre vernünftig, für einige Zeit den Meinungsstreit ruhen zu lassen und auf Kundgebungen zu verzichten, die im Lande eine Atmosphäre schaffe, die wenig für die Wiederherstellung des Staatskreditbes geeignet sei.

Paris, 12. März. (Elt). Die Bedingungen der französischen Anleihe für die Landesverteidigung wurden gestern durch Regierungsbefehl bekanntgegeben.

Holländisches Nichtermittlungsgebot in Kraft

Den Haag, 12. März. (Elt). Am Mittwoch trat der Erlass in Kraft, der es Reedern und Kapitänen von niederländischen Schiffen verbietet, mit Waffenladungen an Bord spanische Häfen anzulassen, bzw. den Auftrag dazu zu erteilen. Verboten ist ferner, solche Personen nach Spanien als Passagiere an Bord zu nehmen, von denen angenommen werden kann, daß sie die Absicht haben, an den Kämpfen in Spanien teilzunehmen. Die Beförderung von Personen ohne gültiges Passivium nach Spanien ist gleichfalls verboten. Vor dem 10. März an Bord gekommene, bzw. verlassene Passagiere und Waffenladungen dürfen noch befördert werden.

Devisenschleibungen in Italien

20 Millionen Lire in Gold beschlagnahmt

Fünfzig Verhaftungen - Strafen in Höhe von 52 Millionen Lire

Mailand, 12. März. (Elt). Die italienische Finanzpolizei war in den letzten Tagen einigen großangelegten Devisenschleibungen auf die Spur gekommen. Mehrere Industrielle und Händler aus Biella, dem Hauptort der oberitalienischen Wollindustrie, hatten sich unter Umgehung der Devisenvorschriften direkt oder durch im Auslande wohnhafte Personen Devisen verschafft. An den Schleibungen beteiligten sich auch verschiedene Bankbeamte, die ihnen von der Devisenstelle zur Verfügung gestellte Beträge bei ausländischen Bankinstituten zur Rechnung der Wollfirmen hinterlegten und dabei Kurse in Rechnung setzten, die über 30 v. H. über den amtlichen Notierungen lagen.

Im ganzen wurden 50 Personen festgenommen; bei den Schleibungen handelt es sich um Millionenbeträge. 20 Millionen Lire in Gold wurden beschlagnahmt. Das Finanzministerium ging gegen die Schuldigen mit härterer Strafe vor. Es wurden Strafen in Höhe von 52 Millionen Lire

verhängt, 12 Personen wurden von der Kommission für die Verbannung übergeben.

In einem anderen Falle wurden etwa 200 000 Lire beschlagnahmt, die ebenfalls aus verbotenen Devisengeschäften stammten.

Danziger Zentrum wird verboten?

Warschau, 12. März. (Elt). In den Geschäftsstellen und bei den Mitgliedern der Zentrums-partei in Danzig wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt. Man nimmt an, daß die Partei in Kürze vollständig verboten werden wird.

London, 12. März. (Elt). Das englische Königs-paar veranfaltete am Donnerstag einen Empfang für die am Hof von St. James beglaubigten Diplomaten, zu dem die Witwenschafter und Gefandten der Länder mit ihren Stäben erschienen waren.

Die Welt in Stahl

Englands Rüstung und die Stahlerzeugung von Fritz Kirch

Berlin, im März.

Will man das Europa des Jahres 1937 auf einen Generalnennner bringen, so muß man feststellen, daß es in steigendem Maße zu einer Welt in Waffen geworden ist: immer erbitterter wird in fast allen Staaten das Wettrüsten, immer steiler nach oben steigt die Kurve der Rüstungsausgaben. Allerdings sind nicht die Staaten Europas allein, sondern auch zahlreiche Nationen der übrigen Erdteile von diesem Rüstungsfieber ergriffen. Die Rüstungsausgaben der Welt nehmen immer gigantischere Zahlen an. Sie betragen im Jahre 1925 noch 14,7 Milliarden Reichsmark, 1927 bereits 16,3 Milliarden, 1933 schon 18,5 und 1936 gar 35 Milliarden Reichsmark.

Der Rüstungsetat der Sowjets ist von 1,8 Milliarden Rubel auf 8,2 im Jahre 1935 und 14,9 Milliarden Rubel im Jahre 1936 heraufgeschwollen. Für 1937 wird er sich sogar auf 20,3 Milliarden belaufen, zu denen jedoch noch weitere 2,3 Milliarden Rubel treten, die dem kürzlich geschaffenen Volkskommissariat für Rüstungsindustrie zur Verfügung stehen, sowie weitere Ausgaben der übrigen Kommissariate für militärische Zwecke, was einen Gesamt-rüstungsetat von mindestens 30 Milliarden Rubeln ergibt.

Dänemark wird vermittels eines zusätzlichen Kredits von 20 Millionen Kronen Meer und Flotte wesentlich verstärkt und mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet. Innerhalb der nächsten 5-6 Jahre soll die Artillerie zum großen Teil motorisiert werden, die Marine wird um eine ganze Anzahl von Einheiten bereichert werden; Schweden betreibt eine großzügige Ausgestaltung namentlich seiner Luftwaffe und des Luftschutzes; Frankreich, das schon seit langem bis an die Zähne bewaffnet ist, hat soeben die Auflegung einer 10-Milliarden-Franc-Anleihe für Rüstungszwecke beschlossen, und nun schreitet auch England zur Ausführung eines riesigen Rüstungsprogramms, wie es in der englischen Geschichte nicht feinesgleichen kennt, wozu eine Anleihe von 400 Millionen Pfund (12 Milliarden Lit) die Mittel liefern soll. Es ist dabei zunächst einmal festzuhalten, daß im neuen Haushaltsjahr die Ausgaben des Luftfahrtministeriums (rund 2 1/2 Milliarden Lit) zum erstenmal die Ausgaben für das Landheer übertreffen werden, wie ja auch schon in den letzten Monaten der deutliche Akzent der britischen Aktivität auf der Intensivierung der Luftwaffe gelegen hat.

All diese Vorhaben sind auf den Weltmarkt nicht ohne tiefereifende Rückwirkungen geblieben. Das ergibt sich sowohl aus der durch die starke englische Nachfrage sich erhellenden weitgehenden Lückung der Rohstofflager an Kupfer, Stahl und Eisenerz, als auch aus der anhaltenden Aufwärtsbewegung der Preise für die verschiedensten Arten von Kriegsmaterial, die heute selbst diejenigen des letzten Konjunkturjahres vor der großen Krise, nämlich die von 1929, um 7 Prozent übertreffen, obwohl alle anderen Weltmarktwaren um 30 Prozent unter diesem Niveau liegen.

Drei Staaten sind es, England, USA und Frankreich, die für sich allein rund drei Viertel der Weltumsätze in Waffen, Munition, Kriegsschiffen und Flugzeugen beitreten: an erster Stelle steht Großbritannien, das sowohl seine eigene Stahlindustrie zu einer in Friedenszeiten noch nicht dagewesenen Rekordproduktion angekurzelt hat, als auch auf dem Weltmarkt den Hauptkäufer von Kupfer, Stahl und anderen für die Kriegsindustrie wichtigen Rohstoffe darstellt. Diese Tendenz wird noch verstärkt durch eine Reihe von Plänen, die England bezüglich der Ausgestaltung seines Flugliniennetzes für die nächste Zukunft hegt und die ihm eine regelmäßiger und schnellere Verbindung mit den über das Weltall verteilten britischen Kolonien und Dominions sichern soll. Dazu treten die verschiedenen Projekte, die auf eine Ausgestaltung und wesentliche Verstärkung seiner strategischen Stützpunkte abzielen.

Es erhebt hieraus, daß die englische Stahlindustrie zur Zeit bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist. Um den vielfachen, an sie heranretenden Anforderungen entsprechen zu können, ist bereits seit einigen Monaten eine umfassende Neuorganisation gerade dieses Industriezweigs in die Wege geleitet, die, sei es durch Errichtung zahlreicher neuer Fabriken, sei es durch Rationalisierung des Arbeitsprozesses und Ausbau der bestehenden Anlagen, zu einer gewaltigen Steigerung des Ertrages führen soll. Natürlich bedingt diese Umstellung für den Moment auch einen gewissen Zeitverlust, aber das Ausmaß der diesbezüglichen Pläne und der Umfang der für die Verwirklichung des neuen Rüstungsprogramms aufzuwendenden und aufzuwendenden Beträge läßt zweifelsfrei erkennen, wie sehr es England ernst ist mit einer schnellen Ausföhrung der noch bevorstehenden Aufgaben.

Sein Kapitalmarkt und seine gesamte Wirtschaft- und Preispolitik werden noch für einen erheblichen Zeit

ganz unter dem Eindruck des auf fünf Jahre berechneten Rüstungsplanes stehen, der dem Inselreich seinen Stempel aufdrückt. Die Tendenz ist vollkommen eindeutig und geht aus allen Zahlen klar hervor: von 9,63 Millionen Tonnen im Jahre 1929 und 5,26 im Jahre 1932 stieg die Stahlproduktion auf 11,7 Millionen Tonnen im Jahre 1936, also zum erstenmal in der englischen Geschichte auf über 10 Millionen Tonnen. Bis zum vorigen September hat die Monatsproduktion an Stahl noch nie zuvor eine Million Tonnen überschritten; seit jenem Zeitpunkt aber stellt sie sich wesentlich höher.

Das in der Stahlindustrie und in den Stahlaufläufen in der ganzen Welt investierte Kapital geht also in die Hunderte von Millionen. Das bedeutet eine einseitige Festlegung eines beträchtlichen Teils des englischen Nationalvermögens, der anderen Wirtschaftszweigen entzogen werden muß, sobald eines Tages empfindliche Rückschläge auf den übrigen Gebieten des nationalen Wirtschaftslebens mit Sicherheit zu erwarten sind.

Deutschlands Recht zur Anteilnahme am Sudetendeutschtum

Im Außenministerium des Prager Abgeordnetenhauses befaßte sich der Sprecher der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Kundt, mit dem Vorschlag, daß die Sudetendeutsche Partei hinsichtlich des Nationalitätenproblems an das Ausland herantrete. Er entgegnete mit der Erklärung: „Wenn wir im Inland nicht gehört werden und daher auch bei ausländischen Freunden die Erfüllung gegebener Verpflichtungen vertraglicher und moralischer Art in Erinnerung bringen, dann handeln wir nur im Geiste des Willens der maßgeblichen Friedensschlüsse und in dem Geiste, den zu wahren die Tschchoslowakei verpflichtet ist.“

Unter Anführung von Dokumentenmaterial aus der Entstehungsgeschichte des tschechoslowakischen Staates und des Verlaufs der Friedensverhandlungen sowie unter Hinweis auf den derzeitigen Zustand bezog Kundt die Nationalitätenprobleme in der Tschchoslowakei als eine internationale Frage völkerrechtlicher Natur. Die Garantestaaten hätten darum nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich um das Wohlergehen der Minderheiten zu kümmern. Zu den Behauptungen, daß die Deutsche Reichsregierung sich für die Lage der Sudetendeutschen zu interessieren, verwies Kundt auf Artikel 86 des Versailler Vertrages, der die Tschchoslowakei auch Deutschland gegenüber verpflichtet, einen Vertrag zum Schutz der Minderheiten zu schließen und einzuhalten. Damit habe auch das Deutsche Reich die gleiche formelle Legitimation wie die Garantestaaten des Minderheitenrechtes. Darüber hinaus sei es auch moralische Gerechtigkeit, wenn der größte Staat eines Volkes am Schicksal von Teilen seines Volkes in anderen Staaten Anteil nimmt.

Zum Schluß verwies Kundt auch auf die systematische Auslandspropaganda von Prag aus, die in englischen Blättern gegen die Sudetendeutsche Partei geführt wird. Hier liege ein Mißbrauch der englischen Pressefreiheit vor.

L.S. „Hindenburg“ fährt 18mal nach New York

Das Luftschiff „Hindenburg“, das seit dem 7. Dezember vorigen Jahres in seiner Halle auf dem Wallluftschiffhafen Frankfurt am Main liegt, ist während dieser Zeit in allen Teilen überholt und in den Passagierdeck überholt worden. Insgesamt können jetzt 72 Passagiere befördert werden. Die neuen Kabinen haben einen direkten Ausblick nach unten.

Der Luftschiffverkehr 1937 wird am 16. März, 19 Uhr, mit einer Fahrt des L.S. „Hindenburg“ nach Südamerika eröffnet. Die Leitung hat Kapitän Prub. Zu dieser Fahrt ist das Schiff bereits ausverkauft. Nach der Rückkehr von Südamerika startet L.S. „Hindenburg“ am 3. Mai von Frankfurt am Main zu seiner ersten Nordamerikafahrt. Insgesamt sind in diesem Jahre 18 Fahrten nach Nordamerika vorgesehen. Die Zeppelinreederei beabsichtigt, den Verkehr zwischen Frankfurt am Main—Nordamerika und zurück in regelmäßigen Fahrten — alle 8 bis 10 Tage — durchzuführen.

Im Juli wird L.S. „Hindenburg“ voraussichtlich noch einmal zu einer Fahrt nach Südamerika eingesetzt, während sonst auf dieser Strecke das Luftschiff „Graf Zeppelin“ verkehrt. Dieses wird in diesem Jahre 15mal nach Südamerika fahren.

Die Arbeiten an dem deutschen Luftschiff „L 130“ gehen rasch vorwärts. Es sind bereits sämtliche Haupt- und Hilfsringe des Schiffskörpers montiert und auch die Drahtverbindungen sind gezogen. Die Bugspitze und ein Teil des Gerippes sind mit Baumwollstoff und an besonders beanspruchten Stellen mit reißfesten Nerven verkleidet. Die Innenseite der Hülle erhält einen roten Anstrich, damit die auffallenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden. Auf hohen fahrbaren Leitern und auf schwebenden Plattformen, die sich an ebenfalls fahrbaren Kranen unter dem Dach der Halle entlangbewegen, arbeiten die Arbeiter und geben dem stolzen Schiff seinen ersten silberglänzenden Anstrich. Im Innern des Gerippes sind viele Hände schon mit dem Aufbau der Fahrgasträume beschäftigt. „L 130“ wird 70 Ueberleesehitzstrahlen Raum bieten.

In der Führergondel ist der Einbau der Steuer- und Navigationsräume im Gange. Die vier Motoren sind montiert, die Brennstofftanks eingebaut. Zwischen den mit kobaltblauem Lack überzogenen Gerippeteilen führt der sogenannte Achsallanflug mitten durch das Schiff; er ist mit dem unteren Laufweg durch Eisenschächte verbunden. Demnächst wird auch die Deckspitze, die jetzt noch aus Zweckmäßigkeitsgründen auf dem Hallenboden aufgebaut ist, dem Schiffskörper angegliedert, und dann ist „L 130“ im Rohbau fertiggestellt. Es ist damit zu rechnen, daß das Schiff im Herbst seine erste Werksstättenprobefahrt unternehmen kann.

19 000 Pariser 1936 verschwunden

Aus der kürzlich veröffentlichten Statistik der Polizeidirektion Paris geht hervor, daß im Jahre 1936 in Paris 19 000 Personen auf geheimnisvolle Weise verschwunden sind; davon sind 3000 unminütliche Kinder und 3500 verheiratete Frauen. Keinerlei Spuren haben diese Menschen hinterlassen und ebenso wenig weiß man etwas über die Motive ihres Verschwindens. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß etwa 60 Prozent nach kürzerer oder längerer Zeit wieder auftauchen. In den letzten Monaten sind die Ziffern bedeutend gestiegen. Man nimmt an, daß hierbei die Freiwilligenwerbung für Spanien eine Rolle spielt.

Sitzung des Seimes

1000 Eisenbahnwaggonbremsen angekauft

h. Kanaas, 12. März.

In der heutigen Seimsitzung teilte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß dem Seimpräsidenten von der Petitionskommission ein Gesetzentwurf betreffend Errichtung eines Verwaltungsgerichts zugegangen ist. Beim ersten Punkt der Tagesordnung wurde ohne Aussprache das Gesetz über den Ankauf von über 1000 Eisenbahnwaggonbremsen angenommen. Der Berichterstatter der Kommission erklärte zu diesem Gesetzentwurf, daß die von verschiedenen Seimmitgliedern gemachten Bemerkungen und Einwände, die sich gegen die Annahme des Gesetzes richteten, volle Würdigung verdienten, doch würde die Ablehnung des vorgelegten Gesetzentwurfes eventuell neue Verhandlungen über den Ankauf der Bremsen notwendig machen, was im Augenblick nicht im Interesse des Ankaufs liege. Die Kommission schlage daher vor, den Gesetzentwurf sofort zu verabschieden. Gleichzeitig schlage sie vor, die Regierung um die Einbringung eines allgemeinen Gesetzes zu ersuchen, durch welches die Lieferungs- und Ankaufsbedingungen bei staatlichen Aufträgen allgemein geregelt werden, damit nicht der Fall wie jetzt eintrete, daß die einzelnen staatlichen Kaufverträge jeweils vom Seim gefondert behandelt werden müssen.

Darauf trat der Seim in die Behandlung eines Gesetzentwurfes über die Regelung des Staats des Bildungsministeriums ein. In diesem Gesetz werden die Gehälter für Vektoren und Lehrer für Mittel- und Volksschulen sowie sonstige Schulpersonalangelegenheiten geregelt.

Eine neue Grundsteuerordnung für Kanaas

h. Kanaas, 12. März. In der gestrigen Kanauer Stadtverordnetenversammlung wurde die neue Steuerordnung für unbeweglichen Besitz angenommen. Der Abstimmung ging eine lebhafte Aussprache voraus, bei der sich die Vertreter der Hausbesitzer in scharfen Worten gegen die neue Steuerordnung wandten. Die neue Steuerordnung regelt die Abgaben nach neuen Grundflächen, und zwar werden vom 1. Januar ab die Grundsteuern nicht mehr wie bisher nach einem bestimmten Prozentsatz des eingeschätzten Wertes für die staatlichen Steuern, sondern nach dem Ertrag des Grundstücks berechnet. Die Pflichten der Grundbesitzer sind ganz abgeklärt worden, ebenso auch die Beiträge für Schulbauten. An deren Stelle ist eine erhöhte Ertrags-

steuer der Häuser eingeführt, was eine Mehrbelastung des Zentrums der Stadt mit größeren Bauten gleichkommt und eine Erleichterung der Hausbesitzer in den Vorstädten darstellt, wo die kleinen Häuser bislang ungleich mehr an Pflichten gebühren bezahlen mußten, als die großen Hausbesitzer im Zentrum der Stadt.

Die Memel wieder gestiegen

h. Kanaas, 12. März. Der Wasserspiegel der Memel ist in den letzten Tagen, nachdem er zurückgegangen war, wieder auf 1,53 Meter über den Normalstand gestiegen. In Verbindung mit dem warmen Wetter rechnet man damit, daß das Wasser in den nächsten Tagen noch mehr steigen wird. Die Uferbewohner der Memel und des Neris beginnen bereits jetzt ihre Wohnungen zu räumen, da man auch in diesem Jahr mit einer Ueberflutung rechnet.

Mangel an Arbeitskräften in Sägewerken

h. Kanaas, 12. März. Seit einiger Zeit ist in den Sägewerken ein erhöhter Beschäftigungsgrad festzustellen. Die Werke mangelten sich deshalb an den Innenminister mit einem Gesuch um die Genehmigung, in Ueberstunden zu arbeiten. Da jedoch eine solche Ueberstundenarbeit anderen Betrieben nicht gestattet wird, ist sie auch den Sägewerken abgelehnt worden. In mehreren Sägewerken macht sich ein Mangel besonders an qualifizierten Arbeitskräften bemerkbar.

Nur bis Lissabon gekommen

h. Kanaas, 12. März. Der Berichterstatter des „Nietvos Aidas“ und des „Kafarai“ Pulgis Anbrufis, der sich als Berichterstatter an die spanische Front begeben wollte, ist nur bis Lissabon gekommen. Die Einreise in das eigentliche Spanien, nach Burgos oder Salamanca, wurde ihm von den Nationalisten nicht gestattet.

Strafen für Fluchen

h. Kanaas, 12. März. Der Kanauer Stadt- und Kreisrat hat eine Verfügung erlassen, nach der Uergernis erregende Fluch- und Schimpfwörter mit Strafen bis zu 1000 Lit oder drei Monaten Gefängnis geahndet werden. Unter Uergernis erregendem Fluch wird besonders ein in der russischen Sprache viel gebrauchtes Fluchwort verstanden.

Seilwahlen in Zukunft unmöglich

Schlägerei im belgischen Senat

„Nox“ gegen Regierung - Wahlkampf ohne Rundfunk

Brüssel, 12. März. (Eita). Der Senat hat am Donnerstag den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechts mit Stimmenmehrheit angenommen, wodurch Teilwahlen zum Parlament, wie sie vor wenigen Tagen durch den bekannten Schritt der Regierung hervorgerufen worden sind, für die Zukunft unmöglich gemacht werden sollen.

Während der Beratungen kam es zu einem Tumult. Zunächst begründete der liberale Senator Wilson die Vorlage. Als daraufhin ein reaktionärer Senator das Wort verlangte, erklärte der Präsident, daß er es ihm augenblicklich nicht geben könne. Während die Aussprache dann weiterging, kam es über die Bänke der Senatoren hinweg zunächst zwischen den Rechten und den Senatoren der Regierungsmehrheit zu einem lebhaften Wortgefecht, das später in eine Schlägerei ausartete. Der Präsident des Senats hob daraufhin die Sitzung auf.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erschien Ministerpräsident van Zeeland im Saal. Der national-lämische Senator van Dieren hielt eine scharfe Rede, in der er den Gesetzentwurf ablehnte. Er trat für den Rechtenführer Degrelle ein und erhob die Forderung, daß auch die Wahlsammlungen von Degrelles geführt werden müßten. In diesem Zusammenhang richtete er an den

Ministerpräsidenten die Frage, ob Degrelle für den Wahlkampf auch der Staatsender zur Verfügung gestellt werde. Van Zeeland erwiderte kurz, er selbst werde den Rundfunk für den Wahlkampf nicht benutzen, und insolge dessen werde auch kein anderer Kandidat im Rundfunk sprechen.

Neun Millionen Menschen fliehen vor dem Hungertod

Nach einer Blättermeldung aus Schanghai leidet die Bevölkerung der chinesischen Provinz Szechuan außerordentlich stark unter einer Hungersnot, die bereits seit zwei Monaten andauert. Mehr als neun Millionen Personen haben sich bereits in die benachbarten Provinzen geflüchtet. Ein Mitglied der Nationalen Hilfskommission, das aus dieser Gegend nach Schanghai zurückgekehrt ist, erklärte, daß, wenn nicht unverzüglich Hilfe gebracht werde, vier Millionen Menschen den Hungertod erleiden müßten. Es hätten sich bereits ergreifende Szenen abgespielt. Märsche zum Scheitern abgemagerte Männer verkaufen ihre Frauen und Kinder, um dafür etwas Nahrung zu erhalten. Ueberdies habe die Hungersnot bereits zu einer wahren Selbstmord-epidemie geführt.

Hochwasserkatastrophe von 1924 übertroffen

Im Kampf gegen das Weichsel-Eis

Die Dörfer Otterau und Langenau vom Eise eingeschlossen - Grauenhafte Verwüstungen

Bromberg, 12. März. (Eita). Die Lage im Hochwassergebiet der Weichsel und Brähe ist Donnerstags früh unverändert. Die Ausmaße der Katastrophe haben bereits die des Jahres 1924 übertroffen. Erschwerend wirkt sich ein über Nacht niedergegangener riesiger Schneefall aus. Bei Bromberg wurden über 30 Zentimeter Schnee gemessen.

Von Danzig aus sind fünf neue Eisbrecher eingesetzt, um zu versuchen, die gewaltige Eisbarriere zu brechen. Pioniere haben bei Kosodo erneut Sprengungen vorgenommen und eine Masse von 1,5 Kilometer aus dem Eis herausgebrochen. Der Kampf gegen die Barriere, die fast 30 Kilometer lang ist, erscheint fast aussichtslos. Die Dörfer Otterau und Langenau sind noch immer nicht befreit. Die Garnisonen von Bromberg und Thorn sind alarmiert und zum großen Teil zur Bekämpfung des Hochwassers eingesetzt.

Stündlich nimmt die Eisbarriere an Ausmaß und Festigkeit zu. Immer neue Eisfelder schieben sich ineinander und heben das Eis immer höher. Solange der Strom noch über Felder und Wiesen von Chromeko einen Ausweg and, solange lag das Eisfeld von Brahemünde noch wesentlich niedriger. Nachdem aber auch auf diesen Seiten-

wegen Eisstaunungen eingetreten waren, mußte sich niedergedrungen im Laufe der vielen Stunden die gesamte Eisbarriere bei Brahemünde erheben und festigen. Das fließende Wasser sucht aber immer wieder einen neuen Umweg. Auf dem rechten Weichselufer sind daher die an Ditromeko angrenzenden Dörfer und Gehöfte vom Wasser und den treibenden Eischollen vollkommen eingeschlossen. Die Häuser, Scheunen und Ställe stehen vielfach bis zum Giebel im Wasser. Nicht immer gelang es, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. In solchen Fällen steht das Vieh auf für besondere Hochwassergefahren eingerichteten höher gelegenen Tenen im Innern der Scheune, des Stalles oder des Wohnhauses.

Die vom Hochwasser eingeschlossenen Ortschaften sind zum größten Teil von deutschen Bauern besetzt. Der Bromberger Starost und der Hilfsausschuß haben an die Einwohner von Langenau und Otterau eine Anforderung ergehen lassen, die Gehöfte endgültig zu räumen und erst dann wieder zurückzukehren, wenn die Kreisbehörden dies gestatten. Eine Rückkehr in das eigene Gehöft ist mit Lebensgefahr verbunden.

In Langenau und Otterau steht es grauenhaft aus. Die Eischollen haben nicht nur in den Gärten eine ungeheure Verwüstung angerichtet, indem fast der gesamte Baumbestand vernichtet wurde, sondern

Roßhaff-Aussprache abgeschlossen

Genf, 12. März. (Eita). Der Roßhaff-Ausschuß hat die allgemeine Aussprache geschlossen. Als letzte Sprachen die Vertreter von Schweden, Mexiko, Portugal und Kanada. Der Präsident des Ausschusses sagte nach der Aussprache die bisher geäußerten Ansichten wie folgt zusammen: Das Komitee spricht die einmütige Ansicht aus, daß die Frage der Aufteilung von Kolonien oder der Uebergabe von Kolonien an andere in keiner Weise zu seiner Kompetenz gehört, das Komitee hat nur die Frage der Verteilung der Roßhaffe zu beraten. Es müßten statistische Nachrichten nicht nur über industrielle Roßhaffe gesammelt werden, sondern auch über die wichtigsten Lebens- und Futtermittel. Das Komitee ist schließlich damit einverstanden, daß seine Arbeiten nicht nur die kolonialen Erzeugnisse, sondern auch die Roßhaffe aller anderen Gebiete umfassen müssen.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschloß dann das Komitee, drei Unterkommissionen einzusetzen und zwar für statistische, finanzielle und Handelsfragen. Einen ausführlichen Arbeitsplan für die Arbeiten der Unterkommissionen wird der Ausschuß in seiner heute nachmittag stattfindenden Sitzung aufstellen.

Genf, 12. März. (Eita). Der Sachverständigenausschuß für die Roßhafffrage hat Donnerstag nachmittag das Arbeitsprogramm der in Aussicht genommenen drei Unterausschüsse beraten. Diese Unterausschüsse sollen in der zweiten Juni-Hälfte zusammentreten, um bis zur September-Verammlung des Völkerbundes einen Bericht auszubereiten, der insbesondere die Beschwerden der roßhaffarmen Länder feststellen und positive Vorschläge zur Abhilfe machen soll. Zu diesem Zweck soll auch mit den nicht im Ausschuß vertretenen Ländern Rücksprache genommen werden.

Was Frankreich das Rauchen kostet

Zar Nikolaus hat sich in einer nachdenklichen Stunde einmal gefragt, was wohl der Rauch koste, der sich aus den vielen Kaminen des Petersburger in die Luft winde. Wir sind in einem ähnlichen Fall glücklicher daran und wissen, daß der Rauch, der von den Zigaretten, Zigarren und Pfeifen des Frankreichs aufsteigt, jährlich 4 Milliarden und 46 Millionen Francs kostet.

Hier wird überall und immer geraucht. Der Straßenhändler hebt seine „Caporal“ an die Oberlippe, sie stört ihn durchaus nicht bei seinem Vortrag. Und der neueingezogene Rekrut hält es mit seiner soldatischen Würde für durchaus vereinbar, wenn er den ausgebräuteten Rest seiner Zigarette hinter das Ohr schiebt. Nur im Theater, in den Museen und Kirchen ist dieses Vergnügen verboten. Es ist eine fast astronomische Zahl, wenn die Tabakregie für das vergangene Jahr als Zigarettenverbrauch 18 Milliarden und 82 Millionen Stück angibt. Im gleichen Zeitraum sind 153 Millionen Zigaretten geraucht worden, was auch ganz schön ist. An Gewicht erreicht der Tabakverbrauch in Frankreich insgesamt 48 000 Tonnen. Sie werden mit 41 Milliarden Streichhölzern in Brand gesetzt. Dieser gewaltige Verbrauch verteilt sich keineswegs gleichmäßig auf alle Monate. Es ist unerlässlich, weshalb Dezember und Mai den stärksten Anteil haben sollen. Auch die landschaftliche Verteilung ist verschieden. Die südlichen Departements rauchen, wenn sie auch am meisten Tabak anbauen, viel weniger als der Norden. So verbraucht im Seine-departement im Durchschnitt jeder Bewohner 878 Zigaretten, im Departement Haute-Loire aber nur 121.

Man sieht die Franzosen nur selten schnupfen, und man könnte glauben, daß die Schnupftabakdosen nicht mehr gebraucht werden. Aber das stimmt nicht, denn im vergangenen Jahr wurden noch 2 Millionen Kilogramm in kleinen Pflöcken konsumiert. Es gibt hier überall eine Bewegung, die gegen den Tabakgenuß kämpft, aber ihr Erfolg ist hier nicht größer als anderswo auch.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, Starace, teilte in einem Bericht mit, daß die Partei gegenwärtig 2 027 400 Mitglieder zähle. Die Zahl der faschistischen Hochschüler betrage 75 439, die der Angehörigen der faschistischen Jugendorganisationen 1 270 435 und die der Schwarzhäuten 1 344 737. Fast vier Millionen Menschen seien außerdem in verschiedenen Untergliederungen der faschistischen Partei organisiert.

Der Streik in den Roll-Royce-Werken, an dem eine Belegschaft von 4500 Mann beteiligt war, wurde am Mittwoch beigelegt; die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

haben auch an vielen Gehöften schweren Schaden angerichtet. So soll das zur Weichsel zu gelegene Gehöft des Landwirts Fritz Jenner besonders gelitten haben. Die Eischollen haben eine Mauer des massiven Wohnhauses eingedrückt. Es verläuft, daß Landwirt Jenner ein Opfer des Hochwassers geworden sein soll. Diese Meldung konnte bisher noch nicht nachgeprüft werden. Durch Bruch der Causee ist das ganze Vorflutgelände zur rechten Seite vom Bahnhof Langenau bis zur Wasser-mühle des Besitzers Ragenau im Otterau überslutet worden. Schon am Dienstagabend mußten auf Anordnung der Behörden alle Vieher mit dem letzten Vieh auf die Eischollen Höhen flüchten. Das Wasser ist immer noch im Steigen. In diesen beiden deutschen Dörfern dürfte der Schaden noch weit größer sein als im Jahre 1924, da die treibenden Eischollen ungeheure Verwüstungen an Wohnhäusern, Scheunen und Ställen anrichteten.

Dr. Hans Rohrer, der Vorsitzende der „Deutschen Vereinigung“, hat die bedrohten deutschen Gemeinden in der Weichselniederung besucht und auf Grund seiner an Ort und Stelle gemachten Feststellungen alle an das Hochwassergebiet angrenzenden Ortsgruppen der „Deutschen Vereinigung“ zur nachbarlichen Hilfe aufgerufen.

90 Kinder, 10 Pferde verbrannt

Hensburg, 12. März. (Eita). In Bellerup, einem Dorf des Kreises Habersleben, entstand in einem Bauerngehöft ein Schadenfeuer, dem die ganze Belegschaft zum Opfer fiel. Besonders großen Schaden richtete das Feuer unter dem Viehbestand an. Von 150 Kindern konnten nur 60 aus den brennenden Ställen gerettet werden, 90 Kinder kamen in den Flammen um; 10 Pferde verbrannten ebenfalls. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.



Memel, 12. März

Feuer im Zollschuppen am Pachhof Baumwollballen brennen

Der Schaden wird mit etwa 150 000 Lit angegeben

Am Freitag morgen um 1/8 Uhr geriet der nach dem Fischereihafen zu gelegene Teil des Zollschuppens am Pachhof II in Brand. In wenigen Minuten war das Innere des massiven Zollschuppens voll Rauch und Flammen. Bald nach Entdeckung des Feuers, das an den im Schuppen aufgestapelten trockenen Baumwollballen reiche Nahrung fand, traf der erste Löschzug der Memeler Feuerwehr mit Motorspritze und Magirus-Leiter ein, dem bald der zweite Löschzug mit Anhänger folgte. Anfangs verzögerten sich die Löscharbeiten, da der Pachhof-Hydrant, an den die Schlauchleitungen angeschlossen werden sollten, eingefroren war. Die Schlauchleitungen mußten nach anderen in der Nähe liegenden Hydranten umgelegt werden. Inzwischen traf auch die Garnisonfeuerwehr ein, und vom Damm her kamen der Hafenbaddampfer „Perkunas“, der Fährdampfer „Stadt Memel“, der Schlepper „Grita“ und der Vorkesseldampfer „Sarunas“, die sofort mit dem Wasserpumpen für die Schlauchleitungen begannen, so daß die Bekämpfung des Feuers von mehreren Seiten in Angriff genommen werden konnte. Nach kaum einstuündiger Arbeit war die Gefahr des Uebergreifens des Brandes auf den anderen Teil des Zollhauses beseitigt, und die Löschmannschaften richteten ihr Augenmerk hauptsächlich darauf, die hunderte Baumwollballen, die stark schwelten, ins Freie zu bringen und endgültig abzulöschen.

Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht geklärt. Nach allgemeiner Ansicht liegt Selbstentzündung vor, die bei Baumwolle, wenn sie unter starkem Druck steht, sehr leicht möglich sein kann. Der Wachmeister der Hafenspolizei, der morgens um 7 Uhr an dem Zollspeicher vorbeikam, hatte schon etwas Rauch bemerkt, glaubte ihn aber auf die rangierenden Lokomotiven zurückführen zu können. Auch Arbeiter hatten bald nach 7 Uhr den Geruch der schwelenden Baumwolle bemerkt, und gerade in dem Augenblick, in dem die Arbeiter dem Geruch nachspürten und die Tür des Speichers öffneten, schlug mit einem Knall eine Stichflamme, wahrscheinlich durch den Luftzug entfacht, hoch. Sofort waren die Baumwollballen ein einziger flammender Haufen. Durch die ungeheure Hitze begann auch das Dachgebälk zu brennen, und es bestand die Gefahr, daß das Dach selbst entzündet werden würde. Verschiedene Maschinen, Zerkleinern, Rosten mit Reishärte und andere Waren konnten obwohl sie in der Nähe des Brandherdes lagen, ins Freie gebracht werden. Die Ballen, deren Oberfläche schwarzverkohlt war, wurden auf den Kai geworfen und unter Wasser gefest, so daß sie wohl zum großen Teil wertlos geworden sein dürften. Auch als die Gefahr beseitigt worden war, schwellte im Innern des Gebäudes das Gebälk weiter. Eine Abteilung der Memeler Garnison übernahm dann

mit Hilfe von Hafenarbeitern die Aufräumungsarbeiten.

An der Brandstelle hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die hirtler der Polizei- und Militärkette dem spannenden Schauspiel des Brandes folgten. Bürgermeister Schulz war an der Brandstelle erschienen, um sich von dem Fortschritt der Löscharbeiten zu überzeugen.

Der Schaden, den das Feuer anrichtete, ist groß. In dem Zollspeicher lagerten 400 Baumwollballen, die der Memeler Textilfabrik gehörten. Der Wert dieser Ballen wird auf etwa 100 000 Lit geschätzt, und da der größte Teil der Ballen unbrauchbar geworden ist, dürfte sich der Schaden in dieser Höhe bewegen. Außerdem verbrannten noch andere Waren, z. B. Sämereien, Kakaobohnen u. a., im Werte von 40-50 000 Lit, so daß man mit einem Gesamtschaden von etwa 150 000 Lit rechnen kann.

Der Stadt-Haushaltsplan für 1937

Einnahmen und Ausgaben 7 425 600 Lit. — Der Steuerbedarf beträgt 375 000 Lit

Seit Dienstag liegt der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Memel für das Rechnungsjahr 1937 im Stadtkanzleiamt auf dem Magistrat zur Einsicht öffentlich aus. Der ordentliche Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 7 425 600 Lit ab. Der Etat für 1936 schloß in Einnahmen und Ausgaben mit 7 213 700 Lit ab.

Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: Vermögensverwaltung 1 012 300 Lit (1936: 895 900 Lit), Forstverwaltung 61 800 Lit (59 060 Lit), Sandfrugverwaltung 192 700 Lit (201 380 Lit), Grundstücksverwaltung 342 500 Lit (328 200 Lit), Handelsanfallten-Verwaltung 140 750 Lit (143 500 Lit), Magistratsverwaltung 34 000 Lit (33 400 Lit), Bauverwaltung 18 500 Lit (21 500 Lit), Polizei 64 550 Lit (63 600 Lit), Feuerwehr 11 050 Lit (10 600 Lit), Kämmerei 7550 Lit (7400 Lit), Allgemeine Schulverwaltung 1800 Lit (1660 Lit), Volksschulen-Verwaltung 29 300 Lit (30 650 Lit), Mittstädtische Knaben-Mittelschule 89 600 Lit (86 600 Lit), Park-Mädchenmittelschule 61 500 Lit (59 500 Lit), Auguste-Viktoria-Schule 172 600 Lit (190 600 Lit), Haushaltungsschulen 10 600 Lit (6650 Lit), Fortbildungsschulen 28 500 Lit (28 500 Lit), Jugendpflege 1250 Lit (1250 Lit), Stadtbücherei 11 000 Lit (11 000 Lit), Stadttheater 70 850 Lit (61 800 Lit), Fürsorge- und Wohlfahrtsamt 5100 Lit (5100 Lit), Säuglingsheim 7000 Lit (7500 Lit), Alters- und Siedehaus 106 000 Lit (106 000 Lit), Erholungsheim Försterei 26 100 Lit (24 950 Lit), Wohnungsfürsorge 900 Lit (900 Lit), Wohnungs-fürsorge 550 000 Lit (550 000 Lit), Stadtgärtnerei 81 000 Lit (90 000 Lit), Friedhöfe 38 800 Lit (38 800 Lit), Schlachthof 194 000 Lit (209 300 Lit) und Steuerverwaltung 4 054 000 Lit (3 938 400 Lit).

An Ausgaben sind vorgesehen: Vermögensverwaltung 242 000 Lit (1936: 258 700 Lit), Forstverwaltung 61 800 Lit (59 060 Lit), Sandfrugverwaltung 192 700 Lit (201 380 Lit), Grundstücksverwaltung 342 500 Lit (328 200 Lit), Handelsanfallten-Verwaltung 140 750 Lit (143 500 Lit), Allgemeine



Der Zollspeicher brennt! Unsere Aufnahme wurde während der Löscharbeiten der Feuerwehr bei dem Brand im Zollschuppen am Pachhof II gemacht. Man sieht die starken Rauchwolken, die von den schwelenden Baumwollballen hervorgerufen, aus dem Dach hervordringen.

Verwaltung 614 200 Lit (611 300 Lit), Magistratsverwaltung 498 000 Lit (469 950 Lit), Bauverwaltung 309 600 Lit (303 500 Lit), Polizeiverwaltung 388 500 Lit (369 950 Lit), Feuerwehr 284 950 Lit (276 850 Lit), Kämmerei 184 050 Lit (181 500 Lit), Allgemeine Schulverwaltung 85 750 Lit (86 760 Lit), Volksschulen-Verwaltung 547 550 Lit (434 000 Lit), Mittstädtische Knaben-Mittelschulverwaltung 196 000 Lit (190 250 Lit), Park-Mädchen-Mittelschulverwaltung 182 300 Lit (130 250 Lit), Auguste-Viktoria-Schule 231 400 Lit (247 350 Lit), Haushaltungsschulen 23 000 Lit (21 850 Lit), Fortbildungsschulen 44 600 Lit (46 000 Lit), Jugendpflege 21 900 Lit (21 900 Lit), Stadtbücherei 97 600 Lit (95 400 Lit), Stadttheater 70 850 Lit (61 800 Lit), Fürsorge- und Wohlfahrtsamt 893 750 Lit (898 000 Lit), Säuglingsheim 7000 Lit (7500 Lit), Alters- und Siedehaus 106 000 Lit (106 000 Lit), Erholungsheim Försterei 26 100 Lit (24 950 Lit), Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fürsorge 14 950 Lit (15 100 Lit), Arbeits-fürsorge 334 900 Lit (268 900 Lit), Wohnungsfürsorge 16 350 Lit (25 350 Lit), Städtisches Krankenhaus 688 000 Lit (667 400 Lit), Stadtgärtnerei 81 000 Lit (90 000 Lit), Friedhöfe 55 950 Lit (56 550 Lit), Schlachthof 194 000 Lit (209 300 Lit) und Steuerverwaltung 319 800 Lit (305 200 Lit).

Der Finanzbedarf für 1937 beträgt 4 324 800 Lit gegenüber 4 575 600 Lit im Jahre 1936. Davon werden durch die Mehreinnahmen der Vermögensverwaltung in Höhe von 770 300 Lit und durch Gebühren und indirekte Steuern in Höhe von 304 000 Lit insgesamt 1 074 300 Lit gedeckt, so daß für 1937 ein Steuerbedarf von 3 750 500 Lit gegenüber einem Steuerbedarf von 3 703 400 Lit im Jahre 1936 verbleibt. Dieser Steuerbedarf soll aus der Ge-

meindegrundsteuer mit 1 200 000 Lit (im Jahre 1936 1 175 000 Lit), aus der Gewerbesteuer mit 900 000 Lit (1936 875 000 Lit), aus der Gemeindesteuer mit 1 050 000 Lit (1936 1 050 000 Lit) und aus der Lohnsteuer mit 600 000 Lit (1936: 603 400 Lit), gedeckt werden.

Die Finanzdeputation hat sich mit dem Entwurf des Haushaltsplans für 1937 am Donnerstag in einer längeren Sitzung, die bis in die Nachtstunden dauerte, beschäftigt und ihm zugestimmt. Der Magistrat wird den Etat in einer Sitzung am Freitag nachmittag beraten. Die Beratung des Haushaltsplanes durch die Stadtverordnetenversammlung wird Ende nächster oder Anfang übernächster Woche erfolgen.

* Die Zahl der Rundfunkhörer. In der letzten Zeit ist die Zahl der Rundfunkhörer in ganz Litauen bedeutend gestiegen. Am 1. Januar gab es in ganz Litauen einschließlich des Memelgebiets 35 234 Rundfunkhörer. 37 v. H. der gesamten Hörer befinden sich in Kaunas und in Memel. In Kaunas gibt es 3379 Rundfunkhörer, in der Stadt Memel 4509, im Landkreis Memel 223, im Kreise Heyde-

Gesundheitliches

Infolge sitzender Lebensweise leiden viele Menschen an Verstopfung und Verdauungsstörungen. Die ganze Lebensfreude leidet darunter. Befreien Sie das Uebel, ehe es chronisch wird, durch Leopillen, das rein pflanzliche, mild wirkende Abführmittel.

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug †

Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug, über dessen Erkrankung wir vor einigen Tagen berichteten, ist am Donnerstagabend kurz nach elf Uhr im Städtischen Krankenhaus in Memel an einer Lungenentzündung gestorben.

Als Scheinpflug am Sonntag, dem 28. Februar, von Kaunas in Memel eintraf — er hatte dort am 22. Februar ein Sinfoniekonzert des Orchesters des Staatstheaters dirigiert —, war er bereits erkältet. Schon die Proben, die er im Laufe der vorigen Woche mit unserem Collegium musicum hatte, zeigten, daß er erkrankt war, und als er am Freitag, dem 5. März, das Konzert des Collegium musicum dirigierte, da sah der aufmerksame Zuhörer, daß

vorgehritten, daß er sich zu Bett legen mußte, er konnte auch das Konzert des Collegium musicum in Heydekrug nicht mehr dirigieren. Der Kranke hatte hohes Fieber, und am Montag vormittag wurde er aus dem Privathaus, in dem er zu Gast weilte, in das Städtische Krankenhaus gebracht. Es war bald zu erkennen, daß Scheinpflug in höchster Lebensgefahr schwebte, und seine Gattin wurde aus Berlin an das Krankenbett gerufen, wo sie am Mittwoch eintraf. Gestern abend ist dann Scheinpflug entschlafen.

Morgen, am Sonnabend, wird der Sohn von Scheinpflug in Memel eintreffen — der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe, drei erwachsene Töchter und einen erwachsenen Sohn —, und es wird sich dann entscheiden, ob der Verstorbenen in Memel beigesetzt oder nach Deutschland überführt werden wird.

Erschüttert steht die Memeler Kunstgemeinde an der Bahre dieses großen Musikers, der uns noch vor einer Woche in dem Konzert des Collegium musicum seinen künstlerischen Gestaltungswillen offenbarte. Niemand von den Vielen, die am Freitag abend die herrliche Musik eines Haydn und eines Mozart hörten, konnte auch nur ahnen, daß dieses Konzert das letzte sein würde, das Scheinpflug dirigierte, das letzte von den wohl vielen hundert Konzerten seines Lebens, in denen er den Stab geführt hat. Als zum Schluß des Konzerts die letzten Töne des moment musical von Franz Schubert, mit dem Dirigent und Orchester für den starken Beifall dankten, ganz zart und leise verklangen, ja verküschten, da waren es die letzten Töne, die Scheinpflug in einem Konzert gehört hat.

Wenn es auch in dieser Stunde des Abschieds nicht möglich ist, die Verdienste des Verewigten um das Musikleben erschöpfend zu würdigen, so sollen hier doch einige Merkmale seines Lebens, und das bedeutet seines Arbeitens, hervorgehoben werden. Denn mit Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug ist eine der markantesten Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens dahingegangen. Ausgestattet mit reichen musikalischen Fähigkeiten und auf einer umfassenden musikalischen Ausbil-

dung stützend, wurde er einer der begehrtesten Stabführer der Nachkriegszeit. In dieser Sturm- und Drangperiode des Musikschaffens, zu dem der Verewigte auch durch sein eigenes kompositorisches Schaffen in lebendiger Beziehung stand, wurde er während seiner Tätigkeit in Duisburg der eigentliche Führer des damaligen niederrheinischen Musiklebens, und sein Wirken erregte über seinen Wirkungskreis hinaus Bewunderung und Racheifer und schuf ihm auch eine ständig wachsende Gemeinde im Auslande.

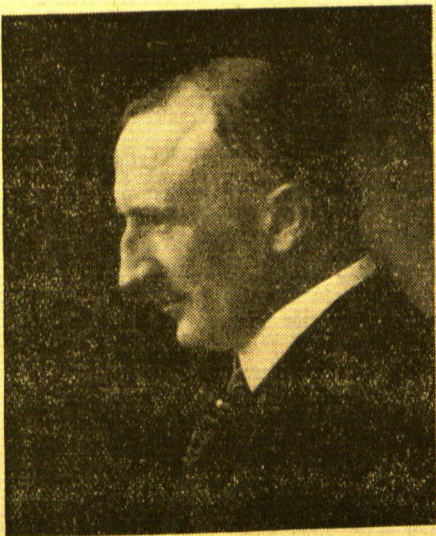
Das Charakteristische seiner Gestaltungskraft als Dirigent ist in der bedingungslosen Hingabe an das Werk zu sehen, dem er nachschöpfend diente. Mit weitausholenden Vorbereitungen stieg er von Gipfel zu Gipfel, bis er das ihm anvertraute Werk wieder in die Hände seines Schöpfers zurücklegte. In unmittelbarer Verbindung damit muß seine ausgeprohene Erfahrung in der Anwendung aller Wirkungsmöglichkeiten des Orchesterklanges genannt werden, die ihn zu seinen außerordentlichen Leistungen als Dirigent befähigte. Es ist erstaunlich und dürfte von den Musikfreunden, die ihn kannten, nicht sobald vergessen werden, wie vielfältig die Ausführung der unterschiedlichsten Werke sein konnte und wie ganz bewußt manchmal die Grenze des Erlaubten getreift wurde, nur um dem Werk zu dienen und der Konzertgemeinde ein neues Erlebnis zu vermitteln. Daß die Kunstgemeinde unserer Stadt die letzte war, die die großen Vorzüge dieses Künstlers festzustellen Gelegenheit hatte, ist tragisch. Um so mehr aber wird das Gedenken an diesen großen Meister des Takttodes gerade bei uns lebendig bleiben.

* Paul Scheinpflug wurde am 10. September 1875 zu Loßwitz bei Dresden geboren. Er studierte von 1890 bis 1894 am Dresdener Konservatorium als Schüler von Draeseke, Braunroth und Rappoldi, trat dann als Solofant bei der Dresdener Kapelle ein und wurde hierauf musikalischer Lehrer bei einem russischen Fürsten in der Ukraine. Dort hatte er in der Stille des Landlebens die beste Gelegenheit, musikalische Studien, namentlich in der Komposition, zu betreiben, und dort komponierte er auch seine ersten Werke. 1899 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde Konzertmeister der Philharmonie in Bremen, wo er sich zu einem anerkannten und gewandten Di-

rigenten ausbildete. Nebenbei war er Dirigent des Liederkreis, des Lehrergesangsvereins Vegefac und des Michaeliskirchenchors.

Scheinpflug erregte zuerst Interesse durch sein 1903 auf dem Tonkünstlerfest in Basel gespieltes Klavierquartett E-dur op. 4. Die musikalische Welt Deutschlands aber wurde auf ihn aufmerksam, als der Deutsche Musikverein 1904 auf dem Tonkünstlerfest zu Frankfurt a. M. sein Kammermusikwerk „Worpswede“ und das Klavierquartett mit sensationellem Erfolg auführte. Einige Jahre vor dem Krieg wurde sein Orchesterwerk „Die Shakespeare-Duvertüre“ auf dem Tonkünstlerfest in Stuttgart mit so glänzenden Erfolge aufgeführt, daß die Konzertgesellschaften Gewandhaus-Leipzig, Gärzzenich-Köln u. a. m. die Duvertüre in ihr händiges Programm aufnahmen. Dieses Werk war es auch, mit dem Paul Scheinpflug dem Königsberger Publikum bei einer Dirigentenprobe nähertrat. Im Jahre 1909 ging er nach Königsberg und übernahm dort die Leitung des Königsberger Musikvereins und des Vereins der Liederkreis. Als bald übernahm er auch die Lehrtätigkeit in der Komposition am Königsberger Konservatorium und die Leitung der Musikalischen Akademie. 1914 wurde er zum Leiter des Blüthner-Orchesters in Berlin berufen. Bei Beginn des Krieges wurde er in Riga anlässlich eines Gastspiels verhaftet, jedoch gelang es ihm, nach zehnmönatiger Kriegsgefangenschaft aus Rußland zu entkommen. 1920 ging er als Städtischer Musikdirektor nach Duisburg, 1921 wurde er dort Generalmusikdirektor. In Duisburg wirkte er, bis er 1929 zum Generalmusikdirektor der Dresdener Philharmonie als Nachfolger des verstorbenen Ewald Mörike gewählt wurde. Diese leitete er bis zum Jahre 1933. Dann betätigte sich Scheinpflug als Gastdirigent im In- und Auslande, u. a. dirigierte er auch, wie ja noch in aller Erinnerung ist, drei Konzerte des Collegium musicum in Memel.

Auch als Komponist genöß Scheinpflug einen guten Ruf. Auf einige seiner Schöpfungen haben wir schon oben hingewiesen. Das Tonkünstlerfest in Dresden 1907 brachte seinen „Frühling“, op. 8 für Orchester. Weiter hat Scheinpflug Lieder, Chorwerke und verschiedene Quartette komponiert, die seinen Namen in den Konzerttälern bekanntgemacht haben. Auch eine heitere Spieloper stammt von ihm: „Das Hofkonzert“. Mit Erlola wurde auch eines seiner jüngsten Werke „Worpswede, Stimmungen aus Niederachsen“, für Gesang, Violine, Englischhorn und Klavier aufgeführt.



der beliebte und geschätzte Dirigent nicht im Besitz seiner vollen Gesundheit war: man sah es zwar nicht beim Dirigieren, aber in der mäden Art, wie er auf der Bühne erschien und vom Dirigentenpult ging. Am Sonntag war die Krankheit dann so weit

Trug 833 und im Kreise Pögegen 1168 Rundfunkhörer.

* Generalversammlung des Internationalen Bundes der Freundinnen junger Mädchen. Uns wird geschrieben: Die Generalversammlung des Internationalen Bundes der Freundinnen junger Mädchen findet am Dienstag, dem 16. März, nachmittags 4 Uhr, im Fospizsaal des Dabeims in der Polangenstraße Nr. 7 statt.

* Froher Samstag mit den „Vier lustigen Gesellen“. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, dem 13. März, veranstaltet der Hünne-Sport-Club als Abschluß seiner winterlichen Veranstaltungen in sämtlichen Räumen von Fischers Weinstuben ein fröhliches Wochenebende.

* Omnibusverkehr am Sonnabend nachmittag nach Fösterel. Wie uns von den Städtischen Betriebswerken mitgeteilt wird, wird am Sonnabend nachmittag wieder ein Omnibus von Memel nach Fösterel verkehren, und zwar von 2 bis 6 Uhr stündlich.

* Zwei Einbrecher festgenommen. Am Mittwoch vormittag wurde in der Siedlung Neuhof bei einem Arbeiter Wabkatis ein Einbruchdiebstahl verübt. Es wurden allerdings nur ein Buch und eine Zigarettenpackung gestohlen.

Bandenschmuggel mit Feuerzeugen

Im November v. J. gelang es der Grenzpolizei auf Schmelz in der Nähe der Zellulosefabrik einige Schmuggler mit Feuerzeugen festzunehmen. Im Laufe der Ermittlungen konnten weitere Beteiligte festgestellt werden, so daß sich jetzt sechs Personen vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten hatten.

und Ernst Wt. für je 100,00 Lit und bei den Angeklagten Juozas G., Kaufmann Viktoras P. und Arbeiter Justinas St. für je 201,89 Lit ein Tag Haft tritt. Die Angeklagten hatten fiktiv für die gesamte Strafe von 15104 Lit. Die beschlagnahmte Ware wurde eingezogen.

Hendekrug, 12. März

* Monatsversammlung der Frauenhilfe Werden-Hendekrug. Am Donnerstag nachmittag hielt die Evangelische Frauenhilfe Werden-Hendekrug eine Monatsversammlung ab, in der zwei langjährige Mitglieder besonders geehrt wurden.

* Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Hendekrug, bittet uns, mitzuteilen, daß die für Sonntag geplante Veranstaltung in Villa Werden nicht stattfindet.

* Von den Schülern der Hendekruger Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule werden in der kommenden Woche im Hotel „Kaiserhof“ zwei Aufführungen von Märchen bzw. Schattenspielen gebracht. Zur Aufführung gelangen „König Drosselbart“ und „Für einen Dittle nicht“.

* Ein Betrüger festgenommen. Von der Hendekruger Polizei wurde ein etwa 20 Jahre alter gewisser R. aus Abbau Hendekrug festgenommen, der in der letzten Zeit mit Bescheinigungen von Gemeindevorsteher, welche er selbst gefälscht hatte, Personen aufsuchte und dabei aus Kleibern Geldbeträge entwendete.

Kirchzettler für Memel und Hendekrug

St. Johanniskirche. 9 1/2 Gen.-Sup. Oberlechner, 11 Kindergottesdienst, 5 Pfr. Ribbat. Montag, 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberlechner. Mittwoch, 5 Uhr Passionsandacht Gen.-Sup. Oberlechner. Dienstag, 4 Uhr Frauenhilfe Hafenbezirk im Gemeindefaule. Donnerstag, 4 Uhr Frauenhilfe Gen.-Sup. Oberlechner.

Lüchtigen

Freiheitsweizer
bei gutem Lohn, zum 1. April 1937 nicht Karallus, Memel II Schmelzstr. 2 Telefon 4863

Pögegen

Schöne Tapeten
in großer Auswahl kaufen Sie preiswert bei
Emil Heidemann Nachf Pögegen

Ruden

Lüchtiger Gärtnergehilfe
mit guten Zeugnissen zum 15. März oder später gesucht.
Festerloog Gartenbaubetrieb Ruden V. Etoschken
Schileningken 8 Spundbreiter
6 m lang, auf der Chaussee d. Schileningken gefunden. Weg. Unkollenerfall abzuholen.
Grascht Schileningken Post Wilkieren

Bekanntmachungen

Aufgebot
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Kaufmann **Jankel Feinstein**, wohnhaft in Wlauen, Gottschalkstraße 2a, jetzt in Memel, Wlbauer Straße 24
2. die **Alma**, geschiedene **Isenthal**, geborene **Gröllner**, wohnhaft in Wlauen, Gottschalkstraße 2a, die Ehe miteinander eingehen wollen.
Wlauen, am 9. März 1937
Der Standesbeamte

Ist Ihnen etwas im Wege?

will heißen:
Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges?

Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboi“ befreit Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Letzte Meldungen

Eben über die litauisch-polnischen Beziehungen

London, 12. März. (Eita.) Am 10. März überreichte das Mitglied des englischen Parlaments Henderson eine Anfrage über die Beziehungen zwischen Litauen und Polen. Diese Anfrage wurde von Außenminister Eden wie folgt beantwortet: „Das geehrte Mitglied kennt die seit langer Zeit bestehenden Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern wegen des Wilnagebiets, derentwegen die polnisch-litauische Grenze geschlossen bleibt und die beiden Länder keine diplomatischen Beziehungen unterhalten. Im vergangenen Jahr gab es Zeichen, daß Schritte unternommen werden können, welche zu einer Wiederherstellung der normalen Beziehungen führen könnten. Ich habe aber erfahren, daß noch keine Möglichkeit dafür gefunden worden ist.“

Westpakt-Antworten Berlins und Roms

Rom, 12. März. (Eita.) Nach Nachrichten aus zuverlässigen Kreisen in Rom wird die italienische Regierung in diesen Tagen in London die Antwort auf die englische Note vom 17. November vorigen Jahres betreffend den Westpakt übergeben. Die Antwort wird in London zugleich mit der deutschen Antwort überreicht werden. Beide Noten werden etwa den gleichen Inhalt haben.

Vor einem Abkommen Italien-Jugoslawien

Paris, 12. März. (Eita.) Wie die Zeitungen melden, wird in Kürze zwischen Italien und Jugoslawien ein Gentlemen-Abkommen abgeschlossen werden. „Echo de Paris“ meldet, daß die Staaten der Kleinen Entente Anfang April das französische Angebot für eine gegenseitige Hilfeleistung unterzogen werden.

Studentenkrawalle in Sofia

Sofia, 12. März. (Eita.) Die bulgarische Landesuniversität in Sofia wurde heute früh auf Anordnung des Rectors auf unbestimmte Zeit geschlossen. Diese Maßnahme erfolgte, weil verschiedene linksgerichtete Studentenorganisationen einen Ausschuß gebildet hatten, um angeblich das „Wahrrecht“ für die Studentenschaft zu erkämpfen.

Heute früh versammelten sich größere Studentengruppen in den Hörsälen und vor dem Rectorsgebäude und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Verirrte Polizei trieb die Kundgeber auseinander und verhaftete etwa 30 Studenten und Jugendliche. Nach der Auflösung der Ansammlungen kam es im Stadtzentrum mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab.

Achtzehn Bergleute verschüttet

Newport, 12. März. (Eita.) Durch eine Explosion in der Mabeth-Grube der Hutchinson-Coal-Company in West-Virginia wurden 18 Bergleute verschüttet. Die Rettungsmannschaft konnte bisher einen Toten bergen. Die Hoffnung, die übrigen Verschütteten noch lebend zu erreichen, ist sehr gering.

Marktbericht

p. Coadjuthen, 11. März 1937

| | | | |
|-------------|------------------|-----------------|-------------------|
| Butter | Pfd. 1,40—1,45 | Hammelfleisch | Pfd. 0,50 |
| Eier | Stück 0,09 | Rindfleisch | Pfd. 0,40—0,80 |
| Weizen | Ztr. 17,00 | Gehie | Pfd. 0,80 |
| Roggen | Ztr. 14,00 | Pferdiche | Pfd. 0,50 |
| Hafer | Ztr. 12,00—13,00 | Weißfische | Pfd. 0,20 |
| Berle | Ztr. 15,00 | Barle | Pfd. 0,30 |
| Kartoffeln | Ztr. 3,50 | Kaubarle | Pfd. 0,10 |
| Hähne | Pfd. 0,30 | Strömlinge | Pfd. 0,25 |
| Hühner | Pfd. 0,60 | Brennholz | Zuhre 10,00—14,00 |
| Wuten | Pfd. 0,70 | Tor | Zuhre 8,00—10,00 |
| Zwiebeln | Pfd. 0,50 | Ferkel | Waar 16,00—18,00 |
| Kartotten | Pfd. 0,40 | Vierfüßlerweine | Stück 20,00—22,00 |
| Schweinefl. | Pfd. 0,60—0,80 | Schlachtchm. | Pfd. 0,40 |
| Rindfleisch | Pfd. 0,50—0,80 | | |

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Else Wernecke

Zweihundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er summt vor sich hin, als er Ullmanns Arbeitszimmer betritt, stellt sich mit dem Rücken zum Rauchsitz an die Wand und muftert interessiert die Buchrücken. Er summt ein paar Takte aus der „Eroica“.

„Na?“ fragt Ullmann kurz und gepreßt.
Hergeshemer dreht sich im Zeitlupe tempo um.
„Was — na? — Wie alt bist du eigentlich, Ullmann?“

„Fünfunddreißig — warum?“
„Weißt du, wie du aussiehst? Wie ein Primaner, der feuchte Hände nach dem Abitur hat.“ Und er wendet sich wieder den Büchern zu. Ullmann könnte auf der Stelle in die Luft gehen.

„Aber —“ Hergeshemer zieht die Worte wie eine Kugel aus dem Honig — und er spricht, ohne sich umzuwenden, — ichau, die alte Shakespeare-Ausgabe hast du ja auch — aber du kannst im Librian beruhigt sein — du hast bestanden!“

Hergeshemer hört einen unterdrückten Ausruf und kann gerade noch die Hand auf die Türkante legen.

„Einen Augenblick, bitte — ich würde dir noch raten, zu bedenken, daß die junge Dame noch nicht allzu viel vertrauen kann und meiner Schätzung nach für heute genug hat. Und es macht nichts — wenn du dich nicht gerade wie ein Meisenroß benimmst. Läuft sie dir jetzt nicht mehr davon.“

Zum Gratulieren ist es ja noch ein bißchen zu früh — schnell auf Holz klopfen! — aber wenn ihr bei der Namenswahl für den Jungen Schwierig-

keiten haben solltet — ich heiße Adolf mit Vornamen!“

Und jetzt pfeift Hergeshemer, während er die Hildegardestraße hinuntersteht, die „Eroica“ sogar laut und unbekümmert wie ein Schusterjunge.

X.

„Und dabei würdest du so entzückend aussehen in Kranz und Schleier! Sogar der Pastor müßte sich in dich verlieben.“ Martin Ullmann sagt es ganz ernsthaft und ein wenig vorwurfsvoll. Nur seine Augen lachen. Er verpaßt keine Gelegenheit, das Problem anzulassen, an dem fast die ganze Geschichte gescheitert wäre. Nur um sie in Aufregung geraten zu sehen, ihr empörtes Gesicht, ihre flammenden Augen.

„Kranz und Schleier — natürlich — und am nächsten Tag in allen Zeitungen so ein dämliches Photo — der berühmte Martin Ullmann heiratete gestern in aller Stille seine Haushälterin. Das junge Paar beim Verlassen der Kirche — Und mir scheint die Sonne ins Gesicht, damit ich ausseh wie eine Hexe, und alle Leute lachen sich krank — natürlich.“

Ullmann lacht laut heraus und packt sie beim Kopf. Sie regt sich immer wieder so auf, wie beim erstenmal.

Damals, nach Hergeshemers Besuch, hat sich Fräulein Hellwig erholt, überraschend schnell erholt. Johanna fand gerührt, daß sie aufblühte, wie eine Rose und bekam einen strengen Verweis dieserhalb. Aber vom Streckstuhl war schon nach ein paar Tagen nicht mehr die Rede, und im Haus waren plötzlich alle Weisagelungen gepußt. Als sichersten Beweis aber dafür, daß Fräulein Hellwig wieder gesund war, durfte man die Tatsache ansehen, daß sie wieder unsichtbar wurde. Ihrem alten Ideal gemäß. Einmal nur hat Martin Ullmann sie im Vorbeigehen auf der Treppe erwischt und sie hat mit rotem Kopf irgend etwas recht Unverständliches und sehr Dankbares gemurmelt. Und nun, das war erschlickt, hat sie keinen drin-

geren Wunsch, als tote Maus an spielen und von nichts mehr zu wissen.

Am nächsten spitzelren Abend muß Ullmann Fräulein Hellwig durch John herunterbitten lassen.

„Ach, Fräulein Hellwig, Sie könnten mir einen Gefallen tun, ja? Ich muß hier meine Rolle lernen und möchte Sie bitten, mir die Stichworte zu geben — sehr nett von Ihnen — gehen wir doch raus auf die Terrasse — so ein schöner Abend.“

Es ist wirklich ein wunderbarer Abend. Der Garten ist frisch gepreßt, alle Blumen duften, und leiser, weicher Abendwind streicht herüber vom Wald. Die letzten jubelnden Vogelstimmen verflünnen träumerisch.

Martin Ullmann geht auf und ab. Fräulein Hellwig sitzt in einem Korbfleß, das Buch auf dem Schoß. „Shakespeare — Romeo und Julia.“

„Ach — Sie spielen den Romeo? Wie herrlich.“

„Ja — nehmen wir mal den zweiten Akt, zweite Szene — Capulets Garten — haben Sie?“

„Der Karben lacht, wer Wunden nie gefühlt. Doch still, was schimmert durch das Fenster dort? Es ist der Ost und Julia, die Sonne!“

Ullmann spricht die Verse wunderbar klar und mit herrlichem Akzent. Fräulein Hellwig folgt aufmerksam jeder Zeile, damit ihr kein Fehler entgeht.

Nur Loren geht in ihrer blauen, frankten Vestalentracht einher: wick sie ab!

Sie ist es, meine Göttin! Meine Liebe!“

Ullmann beklammert es sehr überzeugend. Pause. Fräulein Hellwig blüht aus.

„D —“

„Was — D?“

„D wüßte sie, daß sie es ist!“

Nichtig! D wüßte sie, daß sie es —“

D wüßte sie, daß sie es ist!“

Sie spricht, doch sagt sie nichts, was schadet das? Ihr Auge redt, ich will ihm Antwort geben.

Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir. Ein paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel Ward ausgesandt und bittet Juliens Augen. In ihren Kreisen unterdes zu funkeln. Doch wären ihre Augen dort, die Sterne In ihrem Antlit? Würde nicht der Glanz Von ihren Wangen jene so beschämen, Wie Sonnenlicht die Lampe? Wüß' ihr Aug' Das Luft'gen Böhn sich nicht so hell ergießen, Daß Vogel sängen, froh den Tag zu grüßen? O, wie sie auf die Hand die Wangen lehnt! Wä' ich der Handstuh doch auf dieser Hand Und küßte diese Wangen!“

Fräulein Hellwig muß noch nicht umwenden, sie zieht aber doch ganz gedankenlos die aufgestülpte Hand fort.

„Beh mrl!“

„Horch! Sie spricht, O sprach noch einmal, holder Engel —“

Fräulein Hellwig findet, daß es ein Genus ist, Ullmann sprechen zu hören. Die wunderbaren, klaffschen Worte bekommen, von ihm inhaltlich gelehrt und betont, ein ganz neues Leben. Man stellt sich den Romeo als zwanzigjährigen Jüngling vor — aber leidenschaftlicher, begeisterter und feuriger als dieser Martin Ullmann kann er nicht gewesen sein —

— doch wärst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer besüllt,
Ich waarte, mich nach solchem Kleinod hin.“

„Du weißt, die Nacht verflüßert mein Gesicht — und so weiter, die große Rede der Julia, also bis — Die so die tolle Nacht verraten hat.“

„Was denn, was denn, Fräulein Hellwig? Sie können mir hier doch nicht bloß einfach so die nackten Stichworte geben! Sie reichen mich ja ganz aus der Stimmung! Nein, lesen Sie gefälligst die ganze Stelle, aber ein bißchen nett und mit Betonung.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünzeug, zerkleinerte Brennesheln oder Reimbaser, darf bei der Fütterung nicht fehlen. Von der zwölften Woche ab erhalten die heranwachsenden Küken dann das gleiche Futter wie die Legehennen.

Verbilligte Bruteier und Zuchtmateriel

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns zu dem Bericht über die Verbilligung von Bruteiern und Zuchtmateriel in der letzten Nummer dieser Beilage noch mitgeteilt, daß auch Frau Dommasch-Maßellen, Post Jugnaten, Kreis Heydekrug, berechtigt ist, von Legehorn, weiß, Bruteier und Zuchtmateriel auf Grund von Bezugsscheinen der Landwirtschaftskammer abzugeben.

Wichtige Kleinigkeiten in der Entenzucht

Kann man wegen schlechter Witterung die Enten im Winter nicht ins Freie lassen, dann mache man ihnen den Aufenthalt in den Unterfunksräumen so angenehm wie möglich. Dazu gehört vor allem Reinlichkeit, mehr noch im Winter als im Frühling, Sommer und Herbst. Unreinlichkeit und Rässe im Entenstall sind meist schuld, wenn die Enten durch zu spätes oder schlechtes Regen nicht befriedigen. Jeden Tag müssen sie frische Streu erhalten.

Zu jeder Jahreszeit lasse man die Enten, wenn es die Witterung zuläßt, ins Freie, damit sie sich auf dem Wasser tummeln oder den Auslauf absuchen können. Beschränkt sie jedoch stürmische und eisige Witterung auf den Stall, dann vermesse man nicht, ihnen Wasser in einem Gefäß vorzusetzen, das so tief ist, daß die Enten den Kopf ganz ins Wasser tauchen können. In dieses Gefäß streue man auch etwas Sand und kleine Steine mit einigen Weizenkörnern.

Die Zuchtenten braucht man das ganze Jahr täglich nur zweimal zu füttern. Wenn sie am Morgen den Stall verlassen, gibt man ihnen in einem langen Trog das Weichfutter, bestehend aus gefochten und zerstampften Kartoffeln mit Gerstenschrot vermischt, dem man etwas dicke Milch zusetzt. Als Abendmahlzeit bekommen sie Körner.

Wie bei der Hühnerzucht, so sollte man auch von Enten nur Tiere aus Frühbruten in den Zuchstamm nehmen. Die besten Tiere schlüpfen im allgemeinen im April, doch auch Bruten vom Mai sind noch brauchbar. Wer große Ausstellertiere wünscht, beginnt im März mit der Brut.

Bekämpfung der Schädlinge

Es ist nun einmal so im Leben, daß alles zuerst errungen und dann noch erhalten werden muß, sonst war alle Mühe umsonst.

Besonders die Hausfrau weiß ein Lied von all den vielen Schädlingen an ihren Vorräten zu singen. Kaum hat sie glücklich alles eingeheimst, schon sind Feinde daran, ihrer Mühe Lohn zu vernichten.

Die Summe, die alljährlich durch Schädlinge verloren geht, ist groß. Man darf ruhig sagen, daß ein großer Teil der jeweiligen Ernte wieder durch Ungeziefer verborben wird. Es gibt sehr viele Schädlinge vom Keller bis zum Dach, die ständig danach trachten, Werte zu zerstören.

Die augenfälligsten Schädlinge sind Mäuse und Ratten. Das beste gegen sie sind einfache Schnappfallen, die mit einem Speckföcker aufgestellt werden. Auch Zelloföcker sind gut, nur dürfen keine Haustiere daran kommen können. Das beste ist eine kleine Schachtel oder Kiste mit einem Loch; in ihr liegen

die Giftkörner. Ratten nehmen Kartoffelbrei, der mit Zellopasse vermischt wurde, gerne an.

Lästige Tiere sind die Käufenschaben oder Rassen. Sie halten sich in Ofenröhren und im Ramin auf. Das beste Mittel gegen sie ist Schweinfurter Grün; allerdings ist es stark giftig. Es empfiehlt sich, das Pulver mit einem Gummiball in die Fugen zu stauben und diese dann mit Zement zu verschließen. Die wenigen restlichen Tiere kann man leicht abfangen, nachdem es dunkel wurde. Das Licht blendet sie.

Ameisen sind ebenfalls sehr unangenehm, weil sie überall hineinkommen. Das beste ist, abends ihre Nester zu suchen. Diese werden mit Lehm oder Gips verschmiert. Ist dies unmöglich, stellt man eine Giftlösung aus 100 Gramm Farinzucker und 10 Gramm Aloepulver (Apothek) her. In diese gut durchgekochte Siruplösung wird ein Schwamm getaucht und ausgelegt. Die Ameisen sammeln sich darin und werden in heißes Wasser geschüttelt.

Schnecken fressen die Gemüsevorräte auf. Sie werden mit einem Köder aus Farinzucker, Phosphorlatwerge und einem Tropfen Rosenöl angelockt und vergiftet.

Motten zerstören Kleider, Pelze, Betten, Polstermöbel, Gardinen, Teppiche, kurz alles was aus tierischen Haaren (Wolle, Federn) besteht. Das beste ist viel Luft, Zug, Sonne und Bewegung (Klopfen, Schütteln) dagegen anzuwenden. Motten lieben Dunkelheit, Wärme und Ruhe. Sie hassen den Geruch von Mottenkugeln, Globol usw. Das beste allerdings ist Eulan, das alle Wollgewebe mottensicher durchdringt. Man kann auch noch nachträglich eulanisieren lassen. Der beste Schutz für nicht gebräunte Kleider sind Zellhaut-Säcke. Darin werden sie nicht verdrückt, riechen nicht schlecht und sind garantiert mottensicher aufgehoben.

Andere mottenähnliche Schädlinge sind die Mehlmoten. Wie ihr Name sagt, gehen sie ins Mehl und verursachen darin unappetitliche Brutnester. Bei Anzeichen von Mottenbefall wird das Mehl durchgeseibt, der Rückstand verbrannt. Bei Grieß ist es dasselbe; lange Fäden darin zeigen die Motten an. Mehl und Grieß sollen kühl und trocken stehen.

Lästig ist auch der Brotkäfer. Er ist in Backwaren, Mäliereiprodukten und Gewürzen zu finden. Der kleine, rotbraune Käfer wird am besten ausgelebt oder ausgelesen. Man verbräut die Vorräte rasch, reinigt alle Behälter gründlich und sorgt für Durchzug, Flechtbüchsen und wenn nötig für Durchgasung des Raumes. Ein ebenso unangenehmes Insekt ist auch der Speckkäfer, der allerlei Nahrungsmittel befallt.

Silberfische bekämpft man durch Austreuen einer Mischung von Zucker und Borax.

Wenn jede Hausfrau systematisch und verantwortungsbewußt auch den kleinsten Schädling zu bekämpfen hilft, hat nicht nur sie selbst einen Gewinn zu verzeichnen; sie steht vielmehr der großen Aktion bei, die Ausbreitung der Schädlinge zu verhindern. Viele dieser Ungeziefer vermehren sich pro Jahr bis zu einer Million Nachkommen. Man kann sich also vorstellen, welche ungeheure Gefahrenquelle selbst ein kleiner Haushalt bieten kann, wenn nicht darauf geachtet wird.

Märkte im März

22. März: Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Saugen
24. März: Pferde- und Viehmarkt in Memel

Gerichtstage im März

24.—25. März: im Gasthause Raubur in Coadjuthen.

Holzverkäufe

Das Forstamt Dingen verleierte öffentlich meistbietend: 1. am Mittwoch, dem 17. März 1937, ab 8 Uhr, bei Fabian-Jedertens Rugholz aus den Forstereien Jedertens, Raubbeistrand einsehl. Tinkern und Schillgallen, 2. am Freitag, dem 19. März 1937, ab 8 Uhr, bei Fabian-Jedertens Brenn- und Rugholz aus den Forstereien Jedertens, Raubbeistrand und Schillgallen, 3. am Mittwoch, dem 24. März 1937, ab 8 Uhr, bei Ledemann-Augeleit Brenn- und Rugholz aus der Forsterei Rantowen. Holzhandler sind nach Bedingung des Lokalbedarfs zugelassen. Auf den Terminen am 19. und 24. März wird jeweils mit der Versteigerung von Brennholz begonnen.

Marktpreistabelle

| Märkte | Voggen | | Getreide | | Kartoffeln | | Butter | | Eier | | Rindfleisch | | Schweinefleisch | |
|--------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|------------|-----------|--------|-----------|-----------|------|-------------|------|-----------------|------|
| | Str. | Str. | Str. | Str. | Scheff. | Pfd. | Stück | Pfd. | Pfd. | Pfd. | Pfd. | Pfd. | Pfd. | Pfd. |
| Coadjuthen (4./3.) | 14,00 | 17,00 | 15,00 | 12,00-13,00 | 4,00 | 1,30-1,40 | 8 | 0,50-0,60 | 0,70-0,90 | | | | | |
| Heydekrug (9./3.) | 13,50 | — | 15,00 | 14,00 | 3,50-4,00 | 1,50-1,70 | 10 | 0,50-0,60 | 0,70-1,00 | | | | | |
| Memel (6./3.) | — | — | 15,00 | 14,00 | 4,00 | 1,50-1,70 | 10-12 | 0,60-0,80 | 0,70-0,90 | | | | | |
| Voggen (6./3.) | 12,00-12,50 | — | 14,00-15,00 | 13,00 | — | 1,20-1,50 | 8-10 | 0,35-0,40 | 0,60-1,00 | | | | | |
| Prökuls (3./3.) | 12,00-13,00 | 16,00-17,00 | 13,00-14,00 | 13,00 | — | 1,40-1,60 | 10-12 | 0,70-0,80 | 0,80-1,00 | | | | | |
| Uebermemel (6./3.) | — | — | — | — | — | 1,60-1,80 | — | — | — | | | | | |



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 11

Memel, den 13. März 1937

89. Jahrgang

Arbeiten in der Landwirtschaft

Frühkartoffeln müssen rechtzeitig angekeimt sein, doch darf diese Keimung nicht im dunklen, feuchtkalten Keller oder in der Miete erfolgen. Eine richtige Lagerung ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Frühkartoffelbaues, ohne die entsprechenden Aufwendungen dafür wird man den höheren Geldertrag nicht einheimen können. Das Saatgut gehört in Keimkästen — flache, hell und kühl untergebrachte Kästen in Gestellen —, wo sich kurze, grüne Keime bilden können. Auch bei den mittelreifen Sorten wird man sich jetzt dieser Vorrichtung bedienen. Kurz vor der Ausaat, so etwa 1 bis 2 Wochen, ist eine gelinde Erwärmung zweckmäßig; manchmal genügt schon die aufsteigende Frühlingssonne, oft wird man aber durch Unterbringung in wärmeren Räumen nachhelfen müssen. Auf jeden Fall ist jedoch das Tageslicht nicht zu vergessen. Die im Dunkeln sich entwickelnden bleichfächtigen Keime von beträchtlicher Länge sind ungeeignet. Im allgemeinen wird man die Saatknollen auch nicht schneiden, sondern zur Saat mittelgroße Knollen von etwa 80 Gramm Gewicht auslesen. Wo aus Mangel an solchen unbedingt geschnitten werden muß, führe man das in der Längsrichtung und erst unmittelbar vor dem Auslegen aus. Die Nachteile des Schneidens sind sonst größer als die geringen Vorteile der Saatuntersparnis. Eine solche werden wir lieber beim Getreide eintreten lassen, das in den meisten Fällen noch zu stark eingefät wird. Die Drillweite auf mittleren Böden wird etwa 15 Zentimeter betragen. Ganz vereinbittlichen läßt sich die Ausaatstärke wegen der verschiedenartigen Wachstumsverhältnisse nicht. Wer viel Krähen zu „füttern“ hat, wird ebenso viel stärker aussäen müssen wie derjenige, der Ersparrnisse an Kunstdünger oder Fehler der Ackerbearbeitung und Unkrautbekämpfung durch starke Saat ausgleichen will. Dabei ist allerdings zu beachten, daß man unter Umständen wohl ein mit Getreidepflanzen gut besetztes Feld erzielen kann, aber darauf Schwachkörner ernten wird. Bei Kartoffeln dürfte sich eine Pflanzweite von 80 mal 30 Zentimeter am besten bewähren, sofern man auch die Stickstoffdüngung nicht vergessen hat.

Im Viehstall beginnen wir mit einem gründlichen Auskäufen, um den Tieren ein Anzeichen des nahenden Frühling zu vergönnen. Die Weide- und Grünfütterzeit nähert sich, es gilt also eine entsprechende Vorbereitung. Der Uebergang wird bei den Milchkuhen ohne erhebliche Beeinträchtigung ihrer Felleistungen erfolgen, wenn sie bis zum Beginn des Weideganges und noch etwas darüber hinaus ausgiebig mit Futterrüben und Raufutter versorgt werden konnten. Erfahrungsgemäß verringert sich der Milchfettgehalt bei denjenigen Tieren am meisten, die im Winter gehaltreiches Trockenfutter erhalten hatten und nicht rechtzeitig abgehärtet wurden. Es ist also auf jeden Fall zweckmäßig, sie wenigstens in den Mittagsstunden frische Luft schnappen zu lassen. Die vor dem Abkalben stehenden Kühe wird man auch bei knappen Futtermitteln während der Trockenzeit nicht auf tägliche Futtergaben setzen; eine solche Ersparrnis würde sich bei der Milchleistung während des ganzen Jahres bemerkbar machen.

Im März bzw. April beginnt man allgemein mit der Brut. Die frühhauschlüpfenden Küken entwickeln sich dann später zu Winterlegern. Geeignete Aufzuchtträume müssen allerdings zur Verfügung stehen, damit der Erfolg der Aufzucht auch gesichert ist. Wenn man bei der natürlichen Aufzucht nicht genügend oder nicht rechtzeitig Küken bekommt, beschaffe man sich am besten sogenannte Eintagsküken, in manchen Fällen kommt auch der Kauf von Junghehen in Betracht.

Wie gesagt, müssen die Inneneinrichtungen und die Gerätschaften der Aufzuchtshäuser für das Junggeflügel tadellos in Ordnung sein; wo noch nicht geschehen, bessere man schleunigst das Nötige aus und richte sein besonderes Augenmerk auf die Zugfreiheit und Trockenheit des Aufzuchttraumes. Um ein Drängeln der Küken zu vermeiden, sorge man für die Bereitstellung einer genügend großen Anzahl von Futter- und Tränkgefäßen. Großer Wert ist auch auf saubere, mit Grün besetzte Ausläufe zu legen, von denen sich am besten die sogenannten Wechselläufe bewährt haben. Entweder fät man

Rasen an oder man bestellt dieses Stück Land gartenmäßig. Mancherorts empfiehlt sich auch der Anbau von Sommerroggen im zeitigen Frühjahr, auch kann man im April Kartoffeln in den Auslauf pflanzen. Außerdem kommt ebenfalls die Ausaat von Sonnenblumen und Buschbohnen in Betracht. Ein Windschutz ist überall zweckmäßig, weshalb man auch die Anlegung von Hecken zu diesem Zweck ins Auge faßt.

Während der arbeitsreichen Aufzuchtzeit darf man die Legehennen jedoch nicht vernachlässigen, damit der regelmäßige Stand ihrer Eierleistung nicht zurückgeht. Hierzu ist eine reichliche, eiweißreiche Fütterung notwendig. Die zweckmäßigste Fütterungsart besteht aus einer täglichen Gabe von 50 Gramm gedämpften Kartoffeln je Tier, dazu etwa 30 Gramm Kleie und rund 12 Gramm Eiweißfuttermittel; anstelle eiweißhaltiger Futtermittel kann man sehr gut auch 1/2 Liter Magermilch je Huhn reichen, die den gleichen Nährwert besitzt. Außerdem erhält jedes Tier etwa täglich 30 Gramm Hafer.

Die Brutzeit im Gänsestall beginnt nun ebenfalls. Manche Rassen sind bekanntlich schlechte Brüter, bei diesen ziehe man also Hühner oder noch besser Puten als Ersatz heran. Einer Henne kann man 5 bis 6, einer Pute etwa 12 Gänse unterlegen. Erwähnenswert ist bei der Aufzuchtfrage, daß die jungen Gänse gegen Rässe besonders empfindlich sind, vor der man sie nach Möglichkeit schütze. Bei den Enten warte man mit dem Brutbeginn lieber noch bis zum April.

Auch im Rindchenstall gibt es nun neues Leben. Eine zu große Anzahl von Jungen bei der Häsinn zu belassen, ist nicht richtig. Die Höchstzahl sollte 6 bis 8 Tiere betragen. Die überzähligen kann man einer anderen Häsinn zum Säugen überlassen, die schwächsten Tiere töte man, da sich deren Aufzucht kaum lohnen dürfte. Nach etwa 8 Wochen tritt der erste Haarwechsel auf, deshalb soll die Säugezeit ebenfalls diesen Zeitpunkt umfassen.

Im Obstgarten beginnen bald die Arbeiten zur Erweiterung und Verbesserung des Obstbaumbestandes durch Neupflanzungen, Veredelungen und Umpflöpfen. Kernobstbäume können im Frühjahr wie im Herbst mit gleich gutem Erfolg gepflanzt werden, für Steinobst gilt dies im allgemeinen auch. Die Pflanzzeit für Beeren- und Schalenobst reicht, von Frostzeiten abgesehen, von Oktober bis Ende April. Obstbäume gedeihen am besten auf mittelschwerem Boden, mit genügend Grundfeuchtigkeit; wo dies nicht zutrifft, muß eine Bodenverbesserung und erhöhte Pflege stattfinden. Schwerer Boden ist undurchlässig, er muß daher öfter tiefgehend bearbeitet werden; strohiger Dung und Aekstall machen den Boden „gar“, d. h. selbsttätig loder und krümelig. Leichtere Boden wird durch tierische Dungstoffe, gejauchten Torf, Kompost oder auch Gründüngung verbessert. Bei hohem Grundwasserstand empfiehlt sich eine Entwässerung, zumindest wird man die Obstgehölze nicht muldenartig pflanzen, was übrigens stets nachteilig ist, sondern ihnen einen erhöhten, hügelartigen Standort geben. Hier bevorzugt man ferner flachwurzelnde Obstgehölze, wie Pflaumen, Äpfel mit Zwergunterlage und Beerenobst. Gelände mit stehender Grundfeuchtigkeit ist für den Obstbau ungeeignet. Geringe Bodenfeuchtigkeit kann durch Beimengung von Kalk und Humus behoben werden, stärkere wird durch Sandbeimengungen herabgemindert. Das Veredeln und Umpflöpfen will gelernt sein, man soll sich daher gut unterrichten, bevor man selbst herangeht. Bei allen Neupflanzungen muß ferner überlegt werden, welche Baumformen und Obstsorten sich für den Garten, seiner Größe entsprechend, am besten eignen. Für kleine und mittelgroße Gärten sind Buschbäume die empfehlenswerteste Baumform. Buschobst erfordert geringere Pflanzabstände als Hoch- und Mittelstämme, sein Schattenwurf ist geringer, so daß Unterfrüchten besser gedeihen können, außerdem ist es wesentlich früher ertragsfähig. Bei der Sortenauswahl werden die Bedürfnisse nach Früh- und Spätobst, Tafel- und Wirtschaftsfucht berücksichtigt.

Im Gemüsegarten werden die Aussaaten in warme Beete, Töpfe usw. fortgesetzt, weitere freie Aussaaten erfolgen in Anpassung an die Witterungsverhältnisse.

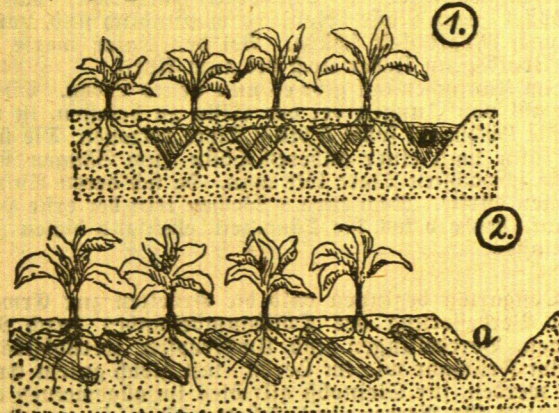
Im Ziergarten werden von jetzt ab Neupflanzungen aus-



geführt. Bei Frühlingspflanzen, wie z. B. Zierpflanzen usw., geht zwar durch den erforderlichen Rückschnitt ein Teil der Blütenanlagen verloren, dafür wird der Blumenflor vom folgenden Jahr ab durch das gekraftigte Wurzelwerk umso üppiger. Von den Laubbölgern werden verschiedene Arten günstiger im Frühjahr gepflanzt, z. B. Magnolien, Birken, Buchen, Eichen und Weiden. Nadelbäume können bis Mitte Mai gepflanzt werden. Bei Rosen wird die Herbstpflanzung gewöhnlich mehr empfohlen, meine eigenen Frühlingspflanzungen sind aber, mit etwas verspäteter Blüte, stets gut geraten. Mit dem freien Ausläsen der Sommerblumen wird alsbald begonnen, empfindliche Sorten werden vorher geschult. Der Winterschutz wird nach und nach gelockert. Überwinterte Blumenzwiebeln und Knollen sind meistens empfindlich für frühes Auspflanzen. Weniger widerstandsfähige Zwiebelgewächse werden vor dem Auspflanzen in Töpfen usw. vorkultiviert, um sie früher zum Blühen zu bringen.

Nichtiges und falsches Einbringen des Düngers

Beim Einbringen des Stalldüngers werden gewisse, immer wiederkehrende Fehler begangen, die eine gute Mistausnutzung verhindern. So ist es allgemein gebräuchlich, den Dünger in die geöffneten Furchen zu bringen, wie das unsere erste Abbildung (bei a) zeigt. Der Mist wird auf die Furchensohle gepackt und vielleicht gar auch noch festgetreten. Die üblen Folgen dieses Verfahrens sind, daß der Dünger zu einer festen Masse zusammengedrückt wird, die von den Wurzeln schlecht erschlossen und nur unvollkommen ausgenutzt wird. Dieses sicherlich keineswegs in dem Sinn, daß die Dungmasse allzu verbärtet wäre, um die Wurzeln eindringen zu lassen; vielmehr ist der zusammengetretene Dünger derart nährstoffüberreich, daß die Wurzeln sich in der überfüllten Dungmasse nicht wohl fühlen und nach anfänglichen Versuchen weitere als ausichtslos aufgeben. Die andere, unerfreuliche Folge dieses falschen Verfahrens zeigt ebenfalls Abbildung 1. Der Mist liegt geballt, aber mit ungehinderten Zwischenräumen im Boden. Infolgedessen greifen die Wurzeln an manchen Stellen in bedeutende Düngeanhäufungen, an anderen wiederum daneben: der



1. Falsche, 2. richtige Düngungsweise; a = Furchensohle.

Pflanzenbestand wird ungleich ernährt. Fast immer wird mit einem größeren Düngerverbrauch auch die geringere Düngewirkung erzielt.

Zweckmäßig ist hingegen das Verfahren unserer zweiten Abbildung. Auch hier wird natürlich in der einzig zweckmäßigen Art einer wandernden Grabfurche vor dem Spaten verfahren. Je schmaler die Stiche genommen werden, desto vorteilhafter ist der Graberfolg. Nicht derjenige, der das Erdreich in großen Klumpen wälzt, sondern derjenige, der in schmalen Stichen und mit gutem Wenden des Erdreiches arbeitet, ist der erfahrenere, tüchtigere Wirtschaftler.

Das bessere Verfahren des Düngeinbringens hat also stets eine saubere, breite Furche vor sich. Es sorgt für eine breite, schräge Böschung (bei a). In gleichmäßigen Abständen wird auf diese Böschung der Mistanteil gebreitet, dann weitergegraben. Die Folge dieses Verfahrens zeigt unsere zweite Abbildung: der Dünger liegt nicht in Klumpen, sondern in dünnen, abgeflachten Schichten im Erdreich, deren Besonderheit es ist, daß jeweilig die untere Kante über dem Beginn der Oberkante der nächsten Mitteleinlage gelegen ist. Diese Anordnung hat große Vorteile: die Mistmenge ist gleichmäßig weit auseinandergezogen und gleichmäßig stark über die ganze Wirtschaftsstrecke verteilt. Ferner werden die Pflanzen völlig gleichmäßig versorgt. Keine einzige wird mit Dünger bevorzugt. Denn da sie ihre Wurzeln nach allen Seiten hin entsenden, stoßen sie überall auf Mist; gleichwohl aber nie auf Anhäufungen davon, die den Pflanzen nicht zuzugun.

Die künstlichen Düngemittel streut der Bauer aus; ihr Einbringen in den Boden überläßt er den Niederschlägen und begünstigt es nur durch Eggen des gepflügten Ackers. Der

Gärtner und Gartenfreund verfährt etwas anders, weil für seine besonderen Zwecke vorteilhafter: Er gräbt, wie das zu unserer zweiten Abbildung beschriebener worden ist, streng dann diese nicht- oder schwerlöslichen Gabeldünger gleichmäßig dünn auf die Grabfurchenböschung (bei a) und sorgt hierdurch für eine gleichmäßigere Vermischung mit dem Erdreich, als eine solche beim üblichen Verfahren stattfinden könnte.

Reineiweiß oder Rohweiweiß bei der Futterbewertung?

Unter Rohweiweiß versteht man bekanntlich sämtliche in einem Futtermittel enthaltenen stickstoffhaltigen Stoffe, es besteht also aus dem eigentlichen Reineiweiß und den stickstoffhaltigen Stoffen nichteiweißartiger Natur, den sog. Amididen. Bei den Amididen handelt es sich entweder um Ubergangsstoffe bei der Bildung des Eiweißes (in wachsenden Pflanzen) oder um Zerfallszerzeugnisse beim Eiweißabbau (im Gärfutter); in ausgereiften Futtermitteln (Körner, Samen) findet man dagegen fast ausschließlich Reineiweißstoffe.

Bei der Futterberechnung wird nun überwiegend nur das Reineiweiß berücksichtigt, während die Amide außer Ansatz bleiben. Diese Ansicht läßt sich aber mit den neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Fütterungslehre nicht mehr in Einklang bringen, wenigstens nicht, soweit es sich um die Wiederkäuer, Rind, Schaf und Ziege, handelt. Die im vorigen Jahr von verschiedenen Forschungsanstalten angestellten Versuche haben ergeben, daß die Amide das Reineiweiß bis zu einem hohen Grad ersetzen können, allerdings nur dann, wenn ein gewisser Grundstock von Reineiweiß im Futter enthalten ist. Bei Milchföhen gelang es z. B., 40% des Eiweißstickstoffes durch Harnstoff zu ersetzen, ohne irgendwelchen nachteiligen Einfluß auf Milchleistung und Körperzustand im Vergleich mit anderen, normal gefütterten Versuchstieren.

Diese neuen Erkenntnisse stimmen mit der Praxis überein. Runkelrüben enthalten z. B. nur 0,1% Reineiweiß, trotzdem wirken sie günstig auf die Milchmenge ein, die Ursache ist ihr hoher Gehalt an Amididen. Ein praktisches Beispiel (nach Prof. Binger, Kiel) wird die Angelegenheit noch besser veranschaulichen: eine aus 30 Kg. Runkelrüben, 8 Kg. gutem Wiesenheu und 2 Kg. Hafertroh bestehende Futtergabe reicht ihrem Reineiweißgehalt nach zur Erzeugung von 4 Litern Milch aus; wenn man den Rohweiweißgehalt zugrunde legt, dagegen für 9 Liter Milch. Es ist aber immerhin ein Unterschied, ob man schon bei 4 Litern oder erst bei 9 Litern Milchleistung Kraftfutter zulegen muß! Wir werden also in Zukunft bei der Durchführung von Futterberechnungen für Wiederkäuer (nur für diesel) beim Grünfutter, Gärfutter und bei den Hackfrüchten ohne Bedenken vom Gehalt an verdaulichem Rohweiweiß ausgehen können.

Was kann das Schaf leisten?

Wer nicht nur mästen oder Wolle gewinnen, sondern auch züchten will, wird natürlich Gewicht auf die Vermehrungsfähigkeit des Mutterchafes legen. Die Lämmer bilden ja einen Hauptteil des Ertrages. Man kann diesen neben rund 10% Wolle — und 35% Dünger — auf rund 65% des Gesamt-ertrages rechnen. Hat man also das Glück, Zwillinge zu erzielen, so wird die Einträglichkeit der Schafhaltung erheblich erhöht. Bei Erstlingsmüttern wird das kaum vorkommen, die Zwillingslämmer fallen meist von drei- bis fünfjährigen Schafen. Die Sicherheit dieser Aussicht steigt aber, wenn die Stammherde auf gute Fruchtbarkeit gezüchtet ist. Es gibt in allen unseren Zuchtformen heute Herden, deren Anteil an Zwillingslämmern gut 130% beträgt (auf 100 Mütter 130 Lämmer). Mit sechs Jahren Alter beginnt die Leistungsfähigkeit der Schafe jedoch in jeder Beziehung zu sinken; man stelle in diesem Alter das Tier mithin als Merzschaf zur Schlachtmast, falls sein Gewicht nicht ausreicht. Die Entwicklung der zu erwartenden Lämmer wird wesentlich gefördert, wenn die Mutterschafe — die auch im Winter wenigstens einige Stunden in der Mittagszeit ins Freie kommen sollen — vor dem Lammern eine Vorbereitungsfütterung unter Kraftfutterzulage erhalten. Dieses kann aus rund 1/2 Kilogramm Dueschhafer mit Dektuchen, Kleie oder dergleichen bestehen. Das oder die Lämmer erhalten von der Mutter während der Säugezeit immerhin 1,5 bis 2 Kilo Milch täglich. Eine zu färgliche Fütterung des Mutterlammes würde zu einem schnellen Absinken der Säugeleistung führen, die bei Zuchtälammern 16 Wochen dauern soll. Gibt man den Lämmern schon in den ersten Lebenswochen etwas festeres Beifutter zur Angewöhnung, etwa einige Handvoll Kleie neben Heu, so kann mit einer gezielten Entwicklung gerechnet werden. Nach etwa fünf Monaten können Herbstlämmer auf 40 bis 50 Kilogramm je nach der Rasse kommen, wenn man sie besonders in der ersten Zeit eiweißreich füttert. Die Mutterschafe kommen täglich mit etwa 130 Gramm Eiweiß und 850 Gramm Stärkewerten aus, während man kleinen Lämmern lieber auf drei Teile Stärkewert einen Teil Eiweiß gönnen wird. Das Geburtsgewicht von 4 bis 4 1/2 Kilogramm eines Einzellammes (Zwillinge

wegen zusammen etwa 7 bis 8 Kilogramm) wird dann befriedigend ansteigen, so daß überschüssige Herbstlämmer im Frühjahr verwertet werden können. Insgesamt wird das Lamm ohne Berücksichtigung der Muttermilch für 1 Kilogramm Zuwachs etwas über 300 Gramm Eiweiß und 1,5 Kilo Stärkewerte brauchen; man stelle die Genügsamkeit des Schafes daher auf keine zu schwere Probe, wenn man nicht Enttäuschungen erleben will. Jährlinge der Merinorasse sollen — das möge als ungefähre Anhaltspunkt dienen — bei guter Haltung rund 50 bis 52 Kilogramm wiegen, schwarzköpfige Fleischschafe wiegen etwas mehr, ebenso wie weißköpfige Fleischschafe und Hampshires, während beispielsweise Leineschafe und andere Landschafformen beträchtlich darunter bleiben können. In Wolle ist bei jährlich zweimaliger Schur der Mutterschafe — am besten Mitte Dezember und Mitte Juni — auf einen Ertrag von 3,5 bis 4,5 Kilo zu rechnen. Sammel wird man nur einmal im Frühjahr zur Schur stellen. Nun noch das Fleisch: will man lediglich mästen und Wolle gewinnen, so wird man wegen ihrer guten Wüchsigkeit Kreuzungstiere und unter ihnen solche mit schwarzköpfigen Fleischschafen bevorzugen. Ihre vielleicht etwas geringere Schlachtausbeute (die bei Hampshires besonders günstig verläuft) wird durch ihre schnellere Zunahme ausgewogen. Die Fleischgüte wird bei den Schwarzköpfen besonders gerühmt. Hierauf wird man besonderes Augenmerk richten, um manches Vorurteil gegen Schaffleisch aus dem Weg zu räumen. Allzu magere und allzu fette Tiere bieten dem Verbrauch wenig Nuzen. Eiweißarme Jugendernährung der Lämmer fördert ebenso wie die Verfütterung gedämpfter Kartoffeln die Fettbildung auf Kosten der Fleischteile, wenn die Fütterung nicht überhaupt zu färglich verläuft und zur Bildung hochbeiniger, kurzer Tiere ohne genügende Breite und Tiefe führt.

Wie erhalte ich frühe Gemüseernten?

Um frühe Gemüseernten zu erzielen, müssen vor allem die Vorbedingungen für ein rasches Wachstum der Pflanzen erfüllt sein. Besonders wichtig ist die Lage des Gartens! Er soll vor Nord- und Ostwinden geschützt liegen. Das ist meistens dort der Fall, wo das Grundstück von hohen, dichten Bäumen oder Hecken umstanden ist. Nur müssen diese Bäume so weit abstehen, daß sie den Lichtgenuß der Gemüsepflanzen nicht beeinträchtigen und der Sonne freien Zutritt gewähren. Besonders mittags muß die Sonne die Luft dieses Raumes erwärmen können. Der Boden muß kräftig sein, um den Pflanzen ein rasches Wachstum zu ermöglichen. Ein leichter Boden ist dem schwereren vorzuziehen, da er nicht so viel Wasser enthält. Hoher Wassergehalt macht die Erde erst spät bestellbar und erschwert die Erwärmung. Außerdem ist in nassen Böden die Neigung zu Bodenkröften besonders groß.

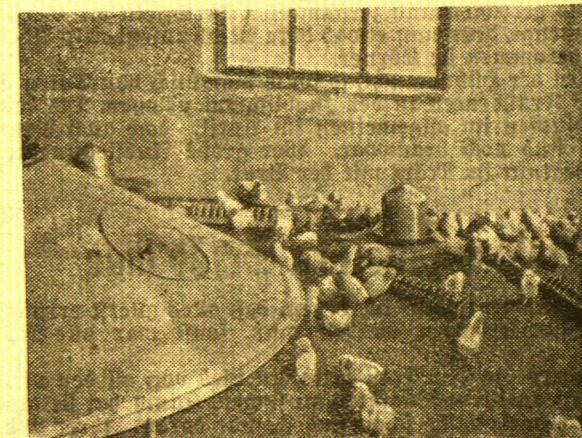
Besonderes Gewicht ist bei den Frühgemüsen auf die Sortenwahl zu legen. Es gibt Früh- und Spätformen, die sich in der Entwicklungszeit bis zur Ernte unterscheiden. Frühformen sind den Spätformen um einige Wochen voraus! Die Samen von nur erster Güte müssen rechtzeitig entweder ins Freie oder ins Mistbeet nicht zu dicht ausgesät werden. Vorher herangezogene Pflanzen werden am besten bei Regen ausgepflanzt und bis zum Anwachsen öfter gegossen. Um das Keimen der Samen zu beschleunigen, können sie im warmen Zimmer vorgekeimt werden. Bei feineren Sämereien geschieht dies in feuchtem Sand, mit dem sie bei der beginnenden Keimbildung ausgesät werden. Die Beete müssen dann aber gut feucht gehalten werden! Größere Samen, wie Erbsen und Bohnen, kann man 24 Stunden lang im Wasser quellen und dann aussäen. Wenn ein geeigneter Raum — hell und warm muß sein! — zur Verfügung steht, kann man auch die Samenfröner in mit Torfmull gemischte Erde legen, die man in flache Kästen oder kleine Ton- bzw. Papptöpfe füllt. Später, wenn die Pflanzen sich gut entwickelt haben, werden sie bei geeignetem Wetter ins Freie gepflanzt. Die Pflanzen müssen vorher gut abgehärtet werden. In der ersten Zeit kann man die Pflänzchen während der kühlen Nächte mit Töpfen oder Glasglocken überstülpen. Kartoffeln werden in einem warmen und hellen Raum vorgekeimt und ausgepflanzt. Zum Schutz gegen Spätfrost können sie und Bohnen mit Papierhauben, Töpfen usw. bedeckt werden, wenn klarer Himmel die Gefahr anzeigt. Während des Tages aber muß die Bedeckung entfernt werden.

Wichtig für die Entwicklung der Pflanzen ist die Pflege vom ersten Tag an. Das Begießen soll nur mit angewärmtem Wasser und nur vormittags geschehen. Niemals aber abends, da sich dann der Boden stark abkühlt und sich nicht wieder erwärmt! Zum flotten Wachstum sind Nährstoffe erforderlich, die den Pflanzen von der ersten Wurzelbildung an zur Verfügung stehen müssen. Deshalb soll nur gut verweste Düng gebraucht werden. Gebebensfalls muß mit sofort aufnehmbaren Kunstdüngern nachgeholfen werden. Regelmäßiges Gießen läßt Luft in die Erde eintreten und fördert dadurch die Wurzelbildung und die Befestigung des Düngers. Gleichzeitig wird auch das Wachstum des Unkrautes ausgeschlossen. Die Treiberei von Gemüsen im Mistbeetkasten — Kohlrabi, Kohl, Erbsen, Bohnen, Gurken, Erdbeeren usw. — erfordert ständige Nachschau und Wartung. Sie ist nur für den Fachmann wirtschaftlich.

Richtige Verflugeaufzucht

Um die Wirtschaftlichkeit der Hühnerhaltung sicherzustellen, kommt es darauf an, möglichst nur Jungentinnen zu halten, deren Leistung im ersten Legejahr höher ist als im zweiten. Aus diesem Grund muß man darauf bedacht sein, die Kükenaufzucht richtig zu betreiben, um leistungsfähigen Nachwuchs zu erzielen. Die künstliche Aufzucht hat sich mit Recht viele Freunde erworben, da sie gegenüber der natürlichen viele Vorteile bietet. Vor allem erhält man dadurch eine rechtzeitige Brut, da man von lebenden Gluckern unabhängig ist. Die früh schlüpfenden Küken entwickeln sich meist zu guten Winterlegerinnen. Die jungen Tiere wäble man möglichst gleichaltrig aus, um einen einheitlichen Bestand zu haben.

Wertvolle Dienste für die Kükenaufzucht leisten die sogenannten Kükenheime, die man mittels Briketts oder Petroleum beheizen kann. Ein geschickter Bastler kann sich solche Heime leicht selbst aus alten Kästen herstellen, auch sind sie fertig bei allen einschlägigen Herstellerfirmen zu kaufen. Sie genügen zur Aufnahme von etwa 20 bis 50 Jungtieren. Man stellt diese Kükenheime am besten im Freien auf, z. B. in einem Obstgarten oder dergleichen, wo die Tiere genügend freien Auslauf zur Verfügung haben. Will man eine größere Kükenzahl, z. B. 100 und mehr Tiere aufziehen, so empfiehlt sich die Verwendung der bekannten Schirmglucken. Von diesen Geräten hat sich am besten diejenige mit Ofenheizung (Briketts) bewährt. Man stelle die künstliche Glucke jedoch nicht im allgemeinen Hühnerstall auf, sondern suche sich dazu einen geeigneten Raum, oder stelle sich ein besonderes Kükenaufzuchtshaus aus Holz her, das eine Grundfläche von 4x4 Meter aufweisen soll. Am Licht und Luft ausreichend eindringen zu lassen, empfiehlt sich der Einbau großer Fenster an der Südseite. Man Sorge unbedingt für einen Kälteschutz, jede Zugluft ist zu vermeiden. Zweckmäßigerweise teilt man das Aufzuchtshaus in zwei Teile, nämlich in einen Warmraum, in dem die



In sonnigen, warmen Aufzuchtträumen fühlen sich die Küken wohl!

Schirmglucke aufgestellt wie die in einen Kalttraum, der den Tieren tagsüber als Aufenthaltsraum dient und wo sie auch ihr Futter erhalten. Auf die Bedeutung eines genügend großen Auslaufes, den man am besten mit Sommerroggen ansät, wurde bereits hingewiesen.

Ebenso wichtig wie die zweckmäßige Haltung der Küken ist auch ihre richtige Ernährung. Die Ansicht, daß die Küken die ersten zwei Tage nichts zu fressen brauchen, weil sie noch einen genügend großen Vorrat von Eidotter aus ihrer Entwicklungszeit mitbrachten, ist überholt. Bereits einige Stunden nach dem Schlüpfen reicht man den jungen Tieren etwas Futter, und zwar in erster Linie Magermilch, die einwandfrei sein muß. Um die Küken an die Aufnahme der Flüssigkeit zu gewöhnen, nimmt man sie zuerst einzeln in die Hand, taucht ihren Schnabel vorsichtig in die Milch und hebt dann ihren Kopf hoch. Unzweckmäßig ist die Verabreichung von gekochten und zerleinerten Eiern als erstes Futter, dagegen hat sich hierfür während der ersten drei Lebenstage ein Gemisch bewährt, das aus Buchweizenschrot, geschälter Hirse, Haferslocken, Weizenschrot oder dergleichen besteht. Am besten reicht man diese Futtermischung alle 2 bis 3 Stunden in kleinen Mengen, nebenbei muß den Küken als Tränke Magermilch oder auch Buttermilch zur Verfügung stehen, die aber entweder vollkommen frisch oder völlig sauer sein muß. Die Verabreichung eines Trockenfuttermischens kommt vom vierten Tag ab in Betracht; es setzt sich aus Getreideschrot, Kleie, Kartoffelslocken, Fisch- und Fleischmehl, sowie Kalk zusammen. Wo ein Selbstmischen dieses Futters zu unständig oder unwirtschaftlich wäre, kann man auch ein fertiges Kükenaufzuchtstutter von zuverlässigen Firmen beziehen. Eine ausreichende Anzahl von Trögen muß zur Verfügung stehen, um ein Drängeln der Küken zu vermeiden. Vorläufig behält man das genannte Mischfutter noch bei, von der dritten Woche ab kann man dann schon zu der Verfütterung von etwas Getreide, wie geschältem Hafer oder gebrochenen Maiskörnern, übergehen. Auch das

Hotelratten von Rang / Internationale Verbrecher, die es „nicht nötig“ hatten

Paris, im März.

Zu der nördlichen Banneville von Paris trifft man auf den schönen Villenort Cormelles-Paris. Es ist eines der Cottages von Paris, für reiche Leute, die hier einige Monate der schönen Jahreszeit verbringen. Natürlich stellte sich aber ungenügender Besuch ein. Der Polizeikommissar Charpentier kam mit einem Duzend Geheimdetektiven aus Paris, um eine der schönsten Villen des Dries, „Maison rouge“ (rotes Haus) genannt, in Augenschein zu nehmen. Die Besitzer waren Mr. Stanley aus London und seine Frau Harriet. Eine sehr schöne Frau, die viel auf Gesellschaft hielt. Man empfing beinahe täglich Gäste, die man spät abends nach Paris entführte, um auf dem Montreux zu souperieren. Mister Stanley war ein feiner, dabei jovialer Herr, der es nicht verschmähte, tagsüber in den Cafés von Cormelles zu verkehren und mit den Honoratioren eine Billardpartie zu machen. Man war deshalb sehr erkaunt, als die Polizisten aus der Villa ein halbes Duzend Personen, mit Handschellen versehen, in den armen Wagen beförderten. Voraus schritt Mr. Stanley, lächelnd, als würde es sich um ein Mißverständnis handeln. Die schöne Harriet war ausgeflogen.

Der Kniff mit der Banknote

Tags darauf erfuhr man, daß es der Polizei endlich gelungen war, die von der Fuzie vieler Weltstädte gefuchte Bande Stanley and his boys dingfest zu machen. Sie waren eine berühmte Gesellschaft der „Internationalen“, wie der polizeiliche Ausdruck lautet, um Hochstapler, Diebstahl- und Spezialisten des vol à l'Americaine zu bezeichnen. Das „amerikanische System“ hat hundert Abarten; stets sind es überraschende Kniffe, die niemals verlagern. Die Kriminalisten nennen solche Verbrecher Leute mit „kleiner Tugend“, denn es fehlt diesen glänzend begabten Menschen nur ein Duzentchen von Moral, von Ehre, um aus ihnen Leute zu machen, die der menschlichen Gesellschaft dank ihrer Begabung große Dienste leisten können.

Es bedurfte einiger Wochen, um der Bande Stanley nachzuweisen, daß sie Hunderte von Hotel-diebstählen und Verbrechen nach dem amerikanischen System auf dem Schuldkonto hatte. In der letztgenannten Warte hatte sich das Mitglied Karriawo hervorgetan.

Einer seiner wahrhaft genialen Streiche, der ihn als genialen Psychologen zeigt, verdient erwähnt zu werden. Karriawo hatte die Pariser Kellner beinahe zwei Jahre ausgebeutet, ohne daß einer gewagt hätte, ihn anzusehen. Er stieg in einem Hotel ab, nahm ein Zimmer, bezahlte auf eine Woche im Voraus. Klingelte dann dem Kellner und übergab ihm einen Hundertfrankenschein. „Geben Sie in eine Bank und wechseln Sie den Schein“, befahl er. „Aber es muß eine Bank sein. Ich habe meine Gründe dafür.“

Um den Tausender betrogen

Der Kellner gehorchte und kam mit dem Kleingeld zurück. Karriawo gab ihm ein gutes Trinkgeld. Am nächsten Tag wiederholte sich dasselbe Manöver.

„Es muß aber dieselbe Bank sein!“ schrie ihm der Gast ein. Beim drittenmal sah er dem Kellner bedeutungslos in die Augen und sagte: „Grob-artig! Haben Sie einen Unterschied zwischen dem ersten Hundert und den beiden anderen bemerkt? Dieser Streich gelingt immer. Wenn ich nur einen Tausendfrankenschein hätte. Das würde sich besser lohnen.“

Der Kellner hatte begriffen. Die Scheine waren falsch! Dieser Mann war ein großartiger Fälscher. Man könnte da viel Geld verdienen. Und er beistellte sich zu sagen: „Ich habe einen Tausender!“ „Geben Sie her!“ erwiderte Karriawo. „Aber diesmal nicht ich, das selbst erleben, ich will Ihnen nicht schaden, falls man Verdacht hätte.“

Man sah den Betrüger nicht mehr, und der Kellner wagte keine Anzeige, da er im Komplott war. Karriawo gestand, daß er in einem Jahr auf diese Art gegen hundertfünftausend Franken „verdient“ hatte.

Im Schlafzimmer der Mrs. Harriet fand der Kommissar mehrere Trifotanzüge aus schwarzer Seide. Die schöne Engländerin war eine berühmte Hotelratte.

Würdiger Herr mit weißem Bart

Sie entkam damals, aber dafür hat man Thaupt erwischt, der eine sehr drollige Existenz geführt hat. Gleich Stanley hatte er sich in einem Villenort niedergelassen, in Colomeres bei Paris. Man mußte von ihm, daß er zwei Töchter auf verheiratet hatte, da er jeder eine stattliche Mitgift geben konnte. Thaupt war ein würdiger Herr mit einem weißen Vollbart. Er interessierte sich für Politik, und man wählte ihn in Colomeres zum Gemeinderat. Eines Tages aber verhaftete man ihn in einem eleganten Hotel beim Pariser Ostbahnhof. Er trug das schwarze Trikot, und sein weißer Bart war hinter einem schwarzen Hals-tuch verborgen. Seit zwanzig Jahren war Thaupt eine Hotelratte. Im Winter war er in Paris, im Sommer an der Riviera tätig. Seine Ausbeute hatte drei Millionen Franken betragen, wovon man noch die Hälfte als Guthaben in verschiedenen Banken auffand.

Unter den „Internationalen“ gibt es glänzend begabte Leute. Ein Beispiel dafür war Decroa, der auch zwei Abenteuerromane mit packenden Schilderungen von Einbrüchen geschrieben hat. Einen dieser Romane hat er sogar Herrn Sebille, einstigem Pariser Sicherheitschef, gewidmet, was wirklich der Gipfel von Ironie ist.

Der König der „Internationalen“

Decroa wurde verhaftet, nachdem man ihm den meistverkauften durchgeführten Diebstahl eines Reisekoffers nachgewiesen hatte, der eine Million in Banknoten enthielt und im Nordbahnhof abhanden gekommen war. Man hatte an Stelle dieses Koffers einen zweiten, ganz ähnlichen zurückgelassen, der mit Zeitungen angefüllt und den der Verlufterträger, ein Attaché der englischen Botschaft, erst in London öffnete.

Der König der „Internationalen“ war aber unzweifelhaft Senor Grenadella Torre, eine hochstehende Persönlichkeit. Er war ein unverbesserlicher Spieler, der Unsummen verlor, und die Pariser Sicherheitspolizei hatte ihn schon lange im Verdacht, als Hotelratte tätig zu sein. Die Polizei konnte ihm aber lange nichts beweisen.

Vorbereitungen zum Fischzug

Sein Opfer war ein Bankier. Der Bankier hatte die Gewohnheit, jedes Jahr nach Nizza zu kommen. Er war Stammgast im dortigen Kasino und spielte oft mit Glück, hatte auch immer sehr große Beträge bei sich.

Er stieg jedesmal im Hotel „Miramar“ ab und verlangte immer dasselbe Zimmer. Der Pariser Kommissar André Benoist, der den Spanier überwachte, erfuhr eines Tages, daß dieser nach Nizza abgereist war. Grenadella Torre mietete sich im „Miramar“ ein, wo der Bankier noch nicht eingetroffen war, und verlangte, daß man ihm dessen Zimmer gäbe. Nach drei Tagen wurde die bevorstehende Ankunft des Bankiers gemeldet, und der Spanier verließ das Hotel.

Der Bankier hatte damals viel Glück; er gewann eines Abends mehr als eine halbe Million im Kasino. Er legte sich beruhigt nieder, nach-

dem er seinen Gewinn und seine Schmuckstücke auf einen Tisch gelegt hatte. Die Tür wurde von innen verschlossen und der Riegel vorgeschoben.

Der Trick mit der Violinsaiten

Am nächsten Morgen konstatierte der Bankier, daß Geld und Schmuckstücke fehlten, und zwar 548 000 Franken, eine goldene Uhr, eine Kravattenadel mit einer prachtvollen rosa Perle im Wert von hunderttausend Franken und mehrere Ringe. An der Tür steckte inwendig der Schlüssel, der Riegel war vorgeschoben.

Der Pariser Beamte entdeckte nach langem Suchen an der Türleiste eine winzige Stelle, die frische Farbe aufwies. Er kratzte die Farbe ab, es kam eine dünne Violinsaiten zum Vorschein. Der Kommissar zog an der Saite und der Riegel glitt zurück.

Grenadella Torre hatte, während er im Zimmer wohnte, den Riegel abgenommen und durch einen mitgebrachten ersetzt, den man von außen durch einen leichten Zug mit der Saite bewegen konnte. Mittels eines Nüstli, eines winzigen Doppelhebels, war es leicht, den Schlüssel zu fassen, umzudrehen und dann nach dem Diebstahl wieder in die frühere Lage zu bringen und auch den Riegel vorzuschieben. Ein wenig Mastix und einige Tropfen weißer Seife genügten, um jede Spur zu verwischen.

Im Pariser Polizeimuseum kann man hinter einer Glasvitrine auf einem Samtkissen die „Installation“ des Grenadella Torre bewundern, die als ein Meisterstück gilt.

Der Senor wurde einige Wochen später von Benoist mit Hilfe der italienischen Polizei verhaftet. Benoist hatte sich in sein Hotelzimmer geschlichen, und als bella Torre von seinem Bentezug zurückkam, ergriff er ihn bei den Beinen und riß ihn zu Boden, worauf die italienischen Polizisten hinter dem Vorhang hervorsprangen und ihn überwältigten. Man fand bei ihm ein Duzend Schmuckstücke und vier Briefkästen, die er in den Zimmern erbeutet hatte. F. F.

Deutschlandreise eines Heiratsschwindlers

„Fröhlich“ und der reiche Onkel in Argentinien — Mit zwei Bräuten in einer Wohnung

Die Berliner Kriminalpolizei nahm dieser Tage auf dem Schlesischen Bahnhof einen Heiratsschwindler fest, der bereits von mehreren Staatsanwaltschaften fleißig gesucht wurde. Es handelt sich um den 53jährigen Anton Würner, der wegen Betruges und anderer Verbrechen mehrfach vorbestraft ist und der sich besonders dem Heiratsschwindel gewidmet hatte. Lange Zeit war er aus Berlin verschwunden. Jetzt wurde Würner von einem Beamten wiedererkannt, als er in Begleitung einer 48-jährigen Frau Berlin verlassen wollte.

Bei seiner Festnahme versuchte er noch einmal sich aus der Schlinge zu ziehen, indem er sich einen falschen Namen beilegte und darüber Papiere vorwies. Er nannte sich Arno Fröhlich, Otto Waischulewsky und Konstantin Dorsch, mußte aber schließlich auf dem Polizeipräsidium seinen richtigen Namen nennen; zugleich legte er ein umfassendes Geständnis ab. Würner hat während seiner Abwesenheit von Berlin in ganz Deutschland Verbrechen unter den falschen Namen begangen. Als angeblühener pensionierter Beamter mit Vermögen und einem reichen Onkel in Argentinien hatte er zunächst als Arno Fröhlich auf eine Heiratsanzeige hin eine 42jährige Hausangestellte kennengelernt. Auf Grund eines Eheversprechens nahm er ihr die Ersparnisse von mehreren tausend Mark ab.

Als das Geld verbraucht war, fuhr er mit seiner „Zukunftigen“ zu deren Angehörigen nach Ostpreußen und lebte dort längere Zeit auf deren Kosten. Um sich in den Besitz weiterer Vermögensgegenstände zu setzen, erzählte der Betrüger den Verwandten kaum glaubliche Märchen, erhielt von ihnen dennoch weitere 3000 Mark. Angeblickt wollte er jetzt mit seiner Braut nach Argentinien fahren, dort seinen reichen Onkel besuchen und dann die Ehe schließen. Die Reise nach Argentinien wurde aber schon in Königsberg

abgebrochen, wo das erkaunerte Geld restlos ausgegeben wurde. Inzwischen hatte Würner Beziehungen zu der jetzt mit ihm festgenommenen Frau angeknüpft und auch ihr unter ähnlichen Schwindel-geleit die Ehe versprochen. Seine Griffenheit geht daraus hervor, daß er sich nicht scheute, die beiden Frauen miteinander bekannt zu machen. Er erreichte sogar, daß alle drei zusammenzogen; die Kosten der gesamten Lebenshaltung wurden nun von der neuen „Braut“ bestritten.

Im Dösebad Franz mietete Würner auf den Namen Konstantin Dorsch als angeblicher Gutbesitzer ein Einfamilienhaus. Nach Hinterlassung einer Mietschuld von mehreren hundert RM. und nach Begehung mehrerer Abzugs- und Kreditbetrügereien bei Geschäftsleuten der dortigen Gegend verschwand er plötzlich mit beiden Frauen, um angeblich mit ihnen nach Argentinien zu reisen. Den beiden heiratslustigen Frauen hatte er erzählt, er wolle mit ihnen zunächst nach Zürich fahren, um dort von einer Bank 30 000 RM. abzuheben, die sein reicher Onkel aus Argentinien für ihn deponiert hätte. Die Reise führte die drei durch mehrere deutsche Städte, aus denen W. mit den Frauen stets nach Hinterlassung der Mietschulden heimlich verschwand. Schließlich landeten die drei in Konstanz am Bodensee. Da die Frauen keine Pässe besaßen, wurden ihnen beim Grenzübertritt Schwierigkeiten bereitet. Als schließlich eine der Frauen bei dem Versuch, unerlaubt die Grenze zu überschreiten, von einem deutschen Zollbeamten festgenommen wurde, gab Würner sein Vorhaben auf, mit beiden Frauen in die Schweiz zu entkommen. Mit der ihm verbliebenen „Braut“ setzte er die Reise nunmehr fort und kam auf Umwegen nach Berlin zurück.

Bei seiner Festnahme besaß Würner nur noch

3 RM. Um wieder zu Geld zu kommen, hatte er in Leipzig bereits erneut die Bekanntschaft mehrerer betragslustiger Frauen gemacht. Durch das Zugreifen der Kriminalpolizei sind diese Frauen vor Schaden bewahrt geblieben. Würner und die festgenommene Frau, gegen die der Verdacht der Beihilfe besteht, werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

„Emden“ Matrosen retten 15 Frauen und Kinder

Der Sonderkorrespondent der Londoner „Daily Mail“ berichtet aus Bombay über eine mutige Rettungsaktion von Matrosen des deutschen Kreuzers „Emden“. Als im Hafen von Bombay ein vollbesetztes Fährboot gefentert war, setzten Mitglieder der Besatzung des deutschen Kreuzers sofort ins Wasser gesprungen und hätten 15 Frauen und Kinder gerettet.

Bei der Braut überrascht, aber entkommen

Im Zentrum von Prag kam es kürzlich zu einer aufsehenerregenden Schieberei. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß zwei Prager Schwerverbrecher, die in den letzten Wochen bei Kasseneinbrüchen in Prag und Umgegend beteiligt waren und mehr als eine Million Kronen erbeutet hatten, bei der Festnahme des einen Banditen zu Gefaht weilten.

In aller Stille wurde das Haus umzingelt. Als die Beamten in die Wohnung eindrangen, sprangen die beiden Verbrecher aus dem Fenster und kletterten an der Regenrinne entlang in den Dachstuhl eines Nachbarhauses. Während der eine von ihnen sogleich entfliehen konnte, wurde der andere gestellt, und es entwickelte sich eine heftige Schieberei. Mehrmals sank der Verbrecher zu Boden, es gelang ihm aber immer wieder, sich aufzuraffen und davonzulaufen. Er durchquerte einen Bach und erreichte schließlich ein nahegelegenes Waldchen.

Inzwischen hatte die Polizei Verstärkungen erhalten und man machte sich daran, das Waldchen abzusuchen, indem man die Gegend durch Scheinwerfer ableuchtete. Von dem verschwundenen Verbrecher war aber keine Spur zu finden.

Mit der Mitgift ausgerückt

Im Warschauer Ghetto sollte zwischen der Tochter eines reichen Kaufmanns und einem jungen Babenichts aus der Provinz Hochzeit gefeiert werden. Vor der Trauung erklärte der Bräutigam dem Schwiegervater, er wolle zunächst einmal die Mitgift haben, bevor er heiratete. Der Schwiegervater handelte ihm darauf 8000 Zloty (rund 10 000 RM) aus. Der Bräutigam steckte das Geld in die Tasche und sagte, er werde gleich wieder da sein. Nach längerem vergeblichen Warten stellte es sich jedoch heraus, daß er mitsamt der Mitgift verduftet war. Nur die weinende Braut hatte er zurückgelassen.

Dobermann als Hühnerdieb

Auf einer Hühnerfarm am Stadtrand von Warschau wurden in der letzten Zeit ständig wertvolle Raschhühner gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu fassen.

Als sich eines Nachts der Sohn des Besitzers auf die Bauer legte, entdeckte er zu seiner großen Überraschung, daß die Dobermannhündin des Nachbarn der Dieb war. Sie hatte auf ihren nächtlichen Raubzügen nicht weniger als 15 Hühner gestohlen.

Von Mehlsäcken erdrückt

Der 30-jährige Chauffeur einer Bäckerei in Luzern war im Lager beschäftigt, als einige Säcke Mehl ins Wanken gerieten und auf ihn stürzten. Da im Augenblick niemand zugegen war, wurde der Mann von den Säcken zu Tode gedrückt.

Polizist verhaftet die eigene Frau

Der Chicagoer Polizeibeamte Kelly mußte seine eigene Frau verhaften und den Behörden zur Strafverfolgung übergeben. Die Polizeibehörden hatten Nachforschungen nach dem Führer eines Kraftwagens angestellt, der einen Rechtsanwalt überfahren, den Schwerverletzten hilflos liegen gelassen und die Flucht ergriffen hatte. Der Anwalt erlag bald den erlittenen Verletzungen.

Kelly stellte im Laufe der Ermittlungen fest, daß es seine Frau war, die sich der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht hatte. Schwere Herzenserfülle erfüllte seine Pflicht und lieferte die eigene Ehefrau ins Gefängnis ein.

Clark Gable übertrumpft Adolphe Menjou

Der „bestangezogenste Mann der Welt“

Eine interessante Entscheidung der amerikanischen Herrenschneider — Kinolieblinge einst Der Sieg der Kerle

Clark Gable ist von den amerikanischen Schneider-Genossen für den bestangezogensten Mann der Welt erklärt worden. Den zweiten Platz belegte Lewis Stone, den dritten William Powell.

Der bestangezogene Mann der Welt, Adolphe Menjou, der Unwiderstehliche, ist entthront worden. Die Vereinigung amerikanischer Herrenschneider hat bei ihrer Tagung in Philadelphia eine neue amerikanische Welttrangordnung der männlichen Eleganz aufgestellt, bei der Adolphe Menjou gleich auf den achten Platz zurückfiel.

Daß der Schwerebüter eines Filmjahrzehntes, der zynisch-harmante Held so vieler Filmkomödien, eines Tages die Führung im Rennen um den Namen des bestangezogensten Mannes der Welt verlieren würde, ist nicht verwunderlich. Aber interessant ist, wer ihn ausknockte. Kein neuer Salonheld, kein neuer Dandy hat den ersten Platz belegt, sondern Clark Gable.

Ein Gangster mit greller Kravatte

Es mag acht Jahre her sein, da war in den europäischen Lichtspieltheatern ein echt amerikanischer Gangsterfilm zu sehen. Es knallten mehr Schüsse, als Worte fielen. Es war ein einziges Lohwunder von Polizeistreifen, Entsetzenschreien, Razzien, Brutalität und Schlägereien.

Der finstere der finsternen Gangster war ein unraffierter Mann mit zurückstehender Stirn, pechschwarzem Haar, knalliger auffälliger Kleidung und greller Kravatte, mit fanatischen jähernigen Augen und Häuten wie Schmiedehammer. Dieser Mann hieß Clark Gable. Sein Name war in Europa vollkommen neu. Uebrigens hieß seine verbrecherische Gehilfin, ein schwarzer, vollblanter Vamp, Joan Crawford.)

Amerikas Raubbein Nr. 1

Gable machte rasende Karriere. Natürlich wechselte er schnell in das Lager der braven Kerle und der Edelmütigen über. Doch jenen Stil, der

ihn populär gemacht hatte, befiel er bei. Er blieb ein Raubbein, er blieb ruppig. Wo er hinsah, da wuchs kein Gras mehr, und er war ein Ladykiller, im wahren Sinne des Wortes. Er räumte auf mit der melancholischen Augenrollerei, mit dem sanften Getue, mit der süßlichen Sentimentalität. Eisern packte er die Frau, die er erobern wollte, und ließ sie nicht mehr aus seinem Griff. Er kannte keinen Spas. Wenn die Erwählte seines Herzens störrisch, launisch oder gar snobistisch war, da setzte es fogar, wenn es darauf ankam, ein Ding. Man kann auch nicht behaupten, daß Gable jemals in einer seiner Rollen so etwas wie ein „Zugendmoppel“ gewesen ist. Oft genug taumelte er über die weiße Wand, mit Gin und Whisky bis zum Hals gefüllt.

Niemals jedoch ist einem der Einfall gekommen, daß Clark Gable sorgfältig und stundenlang vor dem Spiegel seine Kravatte binden, oder daß er gar auf den Durs der Bügelsalte achten, oder daß er über den Schnitt seines Fracks schlaflose Nächte verbringen könnte. Gewiß. Die grellen Farben und die knalligen Bekleidungsseffekte seiner ersten Filmjahre sind verschwunden. Aber niemals wirkte er wie ein Dandy, immer wie ein natürlicher, zu jeder Schlägerei und Dummheit bereiter großer Junge. Und doch haben ihn die Herrenschneider von U. S. A. gekront.

Der Sieg des Raubbeins Nr. 1 über den Dandy Nr. 1: Menjou, hat mehr als modische Bedeutung. Er ist der letzte Beweis dafür, daß der Salonheld im Film nun eine Figur ist, die der Vergessenheit angeheißt und daß der Draufgänger, der urwächtige, natürliche Mann nun unbefränkter Held der Leinwand wurde.

Hauptsache: Bügelsalten und Frisur

Erinnern wir uns der Zeit, da die ersten amerikanischen Filme nach dem Krieg nach Deutschland kamen. Der Held war so etwas wie ein reiner Tor, ein Abontis, ein lyrischer Schönling. Melancholisch mußten die Augen in die Ferne schweifen,

schwarzhaariges Haar und interessante bekandente Blässe waren unentbehrliche Requisiten. Der Held konnte die tollsten Abenteuer bestehen. Die Frisur durfte niemals in Unordnung geraten. Er konnte in den Kerker geworfen werden, die Bügelsalte durfte nicht zerdrückt werden. Damals war Rudolfo Valentino der Abontis Amerikas, und Bruno Kastner der Abontis der deutschen Backfische. Nicht nur die Repräsentanten dieser Filmmode sind tot, auch das ganze Genre hat sich überlebt.

Vom Abontis zum Salonhelden

Dann kam die Prosperität in Amerika und die grauenhafte Sitten und Moral zerstörende Inflation in Deutschland. Auch die Leinwand reagierte auf diese Beiterheutungen. Das schmalzige, süßliche, sentimentale Kinodrama verwandelte sich in die gefällige, zynische Salonkomödie, oder aber, was noch schlimmer war, in das Sittendrama mit angeblich auflärerischen Absichten. Adolphe Menjou kam und der Vamp à la Clara Bow. Es ist kulturhistorisch interessant, daß gerade in der Zeit der Prohibition die amerikanischen Filmproduktion in der Themenauswahl zweifelhafteste Stoffe verfilmte und zweifelhafteste Charaktere zu Selben stempelte.

Die Kerle haben gesiegt

Und dann kamen die Kerle, die echten, richtigen Kerle, die das Leben, das Abenteuer, die Not fornte und knetete. In Amerika siegte Clark Gable, der einst Mitarbeiter gewesen war, und Gary Cooper, der einst Viehtreiber gewesen war und seine ersten schauspielerischen Vorbeeren als Cowboy errang. In Deutschland siegte Hans Albers, der Draufgänger, und Luis Trenker, der Kriegssoldat und Bergsteiger. Ein früherer Wind wehte durch die Kinostadt und Filmtheater der Welt. Der zynische Plunder, das süßliche Getue wurde weggeweht.

Clark Gable, der Mann, der nun zum bestangezogensten Mann der Staaten erklärt wurde, wird durch diese Auszeichnung seinen Stil nicht ändern. Nach wie vor wird die Kleidung nicht Selbstzweck und wichtigstes Problem sein, sondern wie immer in seinen schauspielerischen Gestalten eine selbstverständliche, wirkungsvolle Nebenachtlichkeit.

Die Zeiten, da ein männliches Mannequin Filmstar werden konnte, sind vorbei. Sogar die Schneider Amerikas haben sich für das Raubbein und gegen den geleckten Dandy entschieden. I.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 60

Erste Fortsetzung

Jeder erfährt nach seiner Art den Ernst dieser Abschiedsnacht. Obwohl keiner von ihnen schon morgen vor die Alternative gestellt wird zu arbeiten oder zu verreken, läuten dennoch die Alarmglocken einer neuen Zeit bereits im Innersten ihrer Seelen. Sie ahnen, daß sie die letzten Nutznießer einer kleinen privilegierten Schicht sind, doch die kühne Luft der Jugend, die Welt zu erobern, läßt ihre Herzen schneller schlagen.

Jüngens aus England, aus Südamerika, aus Frankreich, aus den Balkanländern, aus China und Indien sprechen. Sie erzählen von ihrem künftigen Leben, von ihrem Gott, von den Menschen, von den Wünschen.

„Ich... ich“, ruft der hagere Jean Jacques, „ich will ein großer Arzt werden. Mein Leben wird der Wissenschaft gehören. Ich werde versuchen, die ärztliche Wissenschaft einige Schritte weiterzubringen. Ich werde die Quelle des Lebens und des Todes suchen. Laßt nicht darüber!... Ich will das menschliche Leben verlängern. Vielleicht werdet gerade ihr durch mich, euren ehemaligen Mitschüler, zweihundert Jahre alt werden.“

„Hurra, Hurra!... es lebe Jean Jacques... es lebe Doktor Jean Jacques... es lebe Professor Jean Jacques...“ brüllt der Chor der Jungen.

Chang Ching Ming, was willst du werden?“ Chang Ching schaut zum Mond hinauf, als ob er dessen Einverständnis zu seinen Worten erbetteln müsse. Monoton beginnt er zu sprechen, als hätte er seine Worte schon seit Wochen auswendig gelernt.

„Die Ehre meiner Familie zu erhalten und zu erhöhen wird die erhabenste Pflicht meines Lebens sein. Ich möchte viele kleine Kinder haben, um damit das Weiterbestehen meiner erhabenen Familie zu gewährleisten. Ich werde versuchen, den Reichtum meiner Familie zu vermehren. Wissen ist Macht. Ich steige über verfinke. Das sind die Motive meines Lebens und meines Luns geworden. Deshalb und nur deshalb werde ich meine Kinder modern erziehen. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch ich, wie mein Vater es war, Kaufmann werde. Meine große Heimat wird von Völkern bedroht, die einst von uns lernten. Sie zu hassen werde ich meine Kinder lehren.“

Unsere gemeinsame Zeit werde ich nie vergessen. Ich werde einen unserer großen Maler hierher senden. Er soll mir auf eine Seidenrolle den Mond dort oben malen, die dunklen Fichtenkronen, die ihm so nahe sind... die Stämme der hohen Bäume, die im Erdinneren weiterleben, und die hellen Magnosienbäume, die der Wind so grausam auf grünen Rufen weht.“

„Jetzt bin ich an der Reihe!“ brüllt Ernstel aus Bremen. Ernstel, das Riesenbaby, ein plumper Hüne von Gestalt, hat ein Kleinmädchenherz und das Lächeln eines Lausbuben. Obwohl er allen Institutsumfahrungen mitmacht, neben dem schnigen Griechen wie ein plumper Eisbär wirkt, genießt er die größte Achtung bei seinen Mitschülern.

Der Morgen schleicht sich leise in die Nacht hinein. Ernstel hat etwas zuviel getrunken. Er räuspert sich, bevor er zu sprechen beginnt, gähnt und streckt sich. Durch seine hellblauen Augen laufen nekarzig winzige rote Aderaden, die vom Schaumwein wie

Flüsse vom Regen gefährlich angeschwollen sind. Das Riesenbaby macht eine lange Pause, bevor es zu sprechen beginnt. Es reißt sich noch immer und gähnt.

„Ich“, brüllt Ernstel endlich los, „ich werde den Wein und die Frauen lieben. Kinder... wißt ihr denn überhaupt, was das heißt? Eine nackte Frau unter einem Magnosienbaum? Ich werde mein ganzes Leben lang für die Liebe leben. Mein alter Herr hat einen Buchverlag. Kunstbücher, Wörterbücher, Geschichtsbücher, Lexika und anderer solcher Müll wird bei ihm verlegt. All diesen Plunder werde ich einstampfen lassen. Ich werde unsere guten Schriftsteller, ja selbst die Lyriker dazu bewegen, die Erlebnisse des alten Casanova neu zu schreiben. Casanova im 20. Jahrhundert. Im Frack mit Zylinder oder Golphosen. Casanova im Sportfabriolett. Wenn ihr bloß wüßtet, was für ein patentter Kerl Casanova in Tennisfolien sein würde. Wenn ihr bloß wüßtet, wie toll ich dieses Buch illustrieren lassen werde.“

Ein anderer will Gutsbesitzer werden. Einen Teil seines Geldes will er der Militärwissenschaft zur Verfügung stellen. Er will teuflische Flugzeuge erfinden lassen. Er will sich rächen in der Ungerechtigkeit, die seinem Volk widerfahren ist... doch er muß bald die flammende Protestrede Antonios, eines Pazifisten ertragen... bis Eugen, der Priester werden will, sich zum Reden erhebt.

Eugen, mein Landsmann, war ein blonder, blauäugiger, sehr schöner Junge. Wir alle im Internat liebten uns unbewußt an Eugens Reinheit und Vernunft.

In Eugens Worte mischen sich schon die Morgenrufe der Vögel. Heute noch klingen mir seine Worte im Ohr. Nie habe ich sie seitdem vergessen.

„Antonio hat unrecht, wenn er behauptet, daß unsere Auffassungen über Gott, Welt und Menschen belanglos und unreif seien. Ich glaube, wir werden nie im Leben empfindsamer beobachten und beobachtender empfinden können als jetzt. Die frühe Jugend gibt uns äußerste Seelenempfindlichkeit und reizbarsten Instinkt. Diese Empfindungskraft der Seele stumpft ab und stirbt in den Kämpfen des Lebens.“

Ja, ich werde Priester. Meine Berufung macht aus mir einen Menschen zwischen Himmel und Erde. Wißt ihr, was das sind, Menschen zwischen Himmel und Erde? Wir Menschen zwischen Himmel und Erde entsagen den sinnlichen Freuden des irdischen Lebens. Dieses Entsagen hebt uns über die Erde, hebt uns in eine edlere, schwebende Höhe, aus der wir klarer und visueller als die Menschen, die auf der Erde leben, den Keim und das ferne Ende erdgebundener Seelen und Dinge sehen und beurteilen...“

Nicht nur ich als Priester, so mancher von euch muß, wenn er den Mut, wenn er die Kraft, wenn er die Moral dazu hat, diesen Schritt in das große, wurzellose Schweben wagen. Durch diesen Schritt schließen wir einen Vertrag mit Gott. Wir geben Gott von Irdischen, Gott gibt uns vom Göttlichen.

Ich werde traurig, wenn ich in manches eurer Gesichter schaue. In euren Gesichtern, in euren Augen sehe ich den Abgrund, dem ihr mit jugendlichen Schritten entgegenragt.“

Es war schon Morgen, als wir schlafen gingen. Ich träumte. Die Worte Eugens, der Klang seiner Stimme begleitete mich in meinen Schlaf. Je

stärker seine Stimme in meinen Ohren klang, um so heller wurde es hinter meinen geschlossenen Augenlidern. Sie wurden zu einem dünnen Schleier. Durch ihn sah ich den schönen Kopf Eugens überlebensgroß, ätherisch im Nichts verschwimmen. Und ich sah, wie aus diesem transparenten Gesicht die grünen Grashalme, die weißen Narzissen, die hellblauen Glockenblumen, die schlanken Stämme der Birken, die mächtigen uralten Baumriesen hervortraten und sich beugten. Ich sah, wie die kleinen Blumenköpfe und die großen Baumkronen tief zur Erde sanken vor einem strahlenden weißen Funkelmeer. Der weiße Glanz wurde immer zuckelnder, strahlender, bis er auseinanderbrach und ich durch die Baumkronen das Antlitz Gottes erblickte.

Ich schaute in die Augen Gottes.

Ich flüsterte durch das lautlose All zu Gott. Ich flüsterte, daß ich zwischen Himmel und Erde schweben möchte, entsagen wolle den sinnlichen Freuden des Lebens. Ich bat, daß Gott mich reifen möge aus der Erde und mich heben möge in die ätherische schwebende Höhe. Ich wollte klarer, visueller sehen als Menschen, die auf der Erde leben, wollte klarer sehen und beurteilen den Keim und das ferne Ende erdgeborener Dinge.

Ich sehe noch den Hausdiener vor mir, der am Morgen die großen eisernen Torflügel des Instituts weit öffnete. Ich sehe noch, wie kleine Handkarren unsere Koffer durch den Torbogen führten. Den Koffern folgten wir. Dieser große Torbogen des Instituts, den wir tausend und tausendfach aus und ein gegangen waren, wurde für uns an jenem Tag zum erstenmal das Tor des Lebens.

Die Sonne verkriecht sich hinter einer Wolke. Dunkel ist das Meer. Eine jähe laute Welle zerfällt als Traumbild.

Der Steward klopf mir auf die Schulter und schleppt mich in die heiße Badekabine. Das Schiff schaukelt. Wild jagen die Wellen in meiner kleinen Wanne. Die gebeizten Wellen sind Ozeanwellen und behalten den Rhythmus des freien Ozeans. Die Wellen brennen heiß auf der nackten Haut.

Schiffsmoral

Der Tag schläft ein und die Nacht bricht an. Die Nacht erblüht und der Tag bricht an... Die Menschen mühen sich erst aneinander gewöhnen. Sie stürzen sich zunächst auf die Passagierlisten. Bevor man sich persönlich kennenlernt, kennt man sich bereits bei Namen. Bei Tisch wurde am ersten Tag mehr gelesen als gesprochen. Die Speisefarte wurde enträfelt. Jeden Tag war sie mit anderen nipponesischen Motiven pastellfarben bemalt. Es war geradezu grotesk, wie sich alle auf das Essen stürzten. Als ob sich niemand etwas für sein Geld entgehen lassen wolle. Die Stewards sprangen nur so. Frohlockend schoben sie die Berge von Speise hin und her. Sie rannten rein, sie rannten raus. Immer vollbeladen. Ihre Beine konnten sie kaum tragen. Und dennoch lächelten sie pfiffig vor sich hin. Denn sie wußten, daß sie, wenn sie jetzt viel zu laufen hätten, um so weniger in den nächsten Wochen zu tun haben würden. Sie wußten genau, daß die Passagiere sich überessen würden. Denn später kommt die tropische Hitze, dann wird die lange



Sie wirkt so unanfällig
„Nur“ doch Deine Schleife gerade, Fräulein, merkst Du nicht, wie die Leute uns anglozen!“

Speisefarte zur Last, dann werden sie nur Früchte und Whisky trinken. Und ihr Lächeln behält recht. Drei Klassen hat das Schiff. Die Passagiere der dritten sind die nettesten. Ihre Unterkunft jedoch ist erbärmlich. Trotz der gräßlichen Hitze schliefen acht Menschen in einer Kabine. Es waren in einer solchen Kabine zwei junge Engländer, die als Aufseher auf eine Gummipflanzung nach Singapur gingen, zwei japanische Studenten, ein indischer Student, zwei deutsche Ingenieure und ein Philippino. Ihr einziger Trost war, daß sie die Gesellschaftskräume der zweiten Klasse besuchen durften.

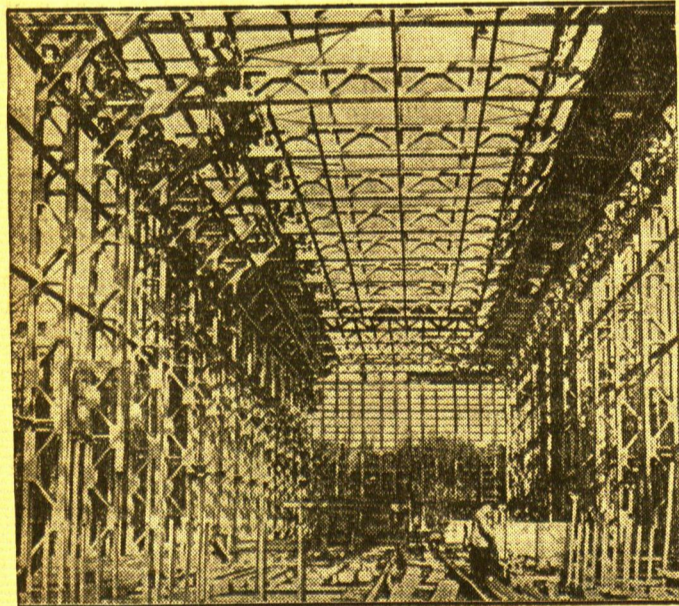
Die zweite Klasse war winzig, wie auf allen japanischen Schiffen. Es ist falsch, soviel Menschen auf einem kleinen Hinterdeck einen ganzen Monat reifen zu lassen. Aber der ganze Aufwand ist auf die erste Klasse konzentriert. Zwei kurze Treppen führen von der zweiten Klasse herab auf das Zwischendeck, wo die Koffertage, die das Schiff nach Nippon bringt, aufgestapelt sind. Und wieder zwei Treppen führen vom Zwischendeck auf die gegenüberliegende Seite hinauf, auf die Vorderseite des Schiffes in die erste Klasse.

Es ist falsch, daß die beiden Klassen nicht voneinander abgesperrt sind wie auf vielen anderen Schiffen. Auf diesem Schiff konnte man von der zweiten Klasse die erste beobachten. Aber hinübergehen durfte man nicht. Höchstens wenn Passagiere der ersten Klasse Passagiere der zweiten Klasse einluden.

Da war zum Beispiel unter den Passagieren der ersten Klasse eine alte Argentinierin. Sie war seit zehn Jahren Witwe und hatte nichts anderes zu tun, als für ihre Zinsen kreuz und quer über den Globus zu fahren. Sie war empört, als sie Passagiere der zweiten Klasse in der ersten sah. Empört rief sie den Zahlmeister und setzte ihm auseinander, daß sie deshalb das doppelte Fahrgehalt zahle, um in exklusiver Gesellschaft zu sein und nicht solche Menschen um sich zu haben. Der Zahlmeister schickte einen Boy zu den Gästen, der sie leise und höflich vom Vorderdeck wegführte.

Am selben Abend waren alle Damen der ersten Klasse dekolletiert bis zur Rückenmitte. Die Herren trugen Smoking und Frack. Auch die Argentinierin war in großer Abendtoilette erschienen. Im Langpavillon spielte die Jazzmusik. Eine lauwarme Nacht folgte dem langweiligen Tag. Die Damen wollten tanzen. Es waren aber keine Tänzer da.

(Wird fortgesetzt)

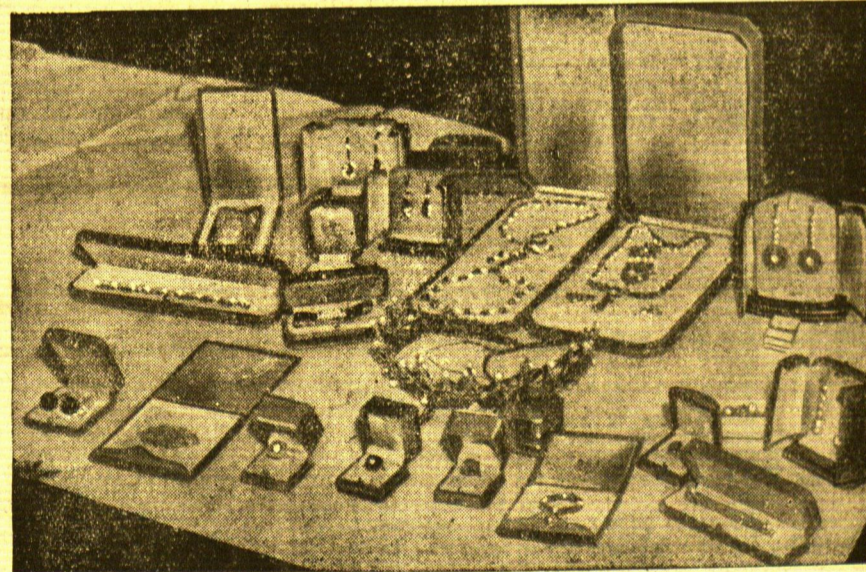


Die Halle des deutschen Pavillons in Paris
Blick durch die gewaltige Halle des deutschen Pavillons auf der Internationalen Ausstellung in Paris.



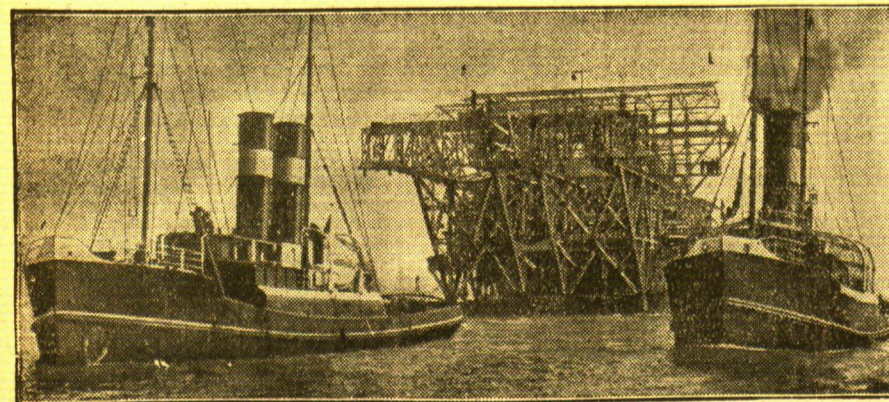
Danzigs Völkerbundkommissar beim polnischen Staatspräsidenten

Der neue Völkerbundkommissar für Danzig, der Schweizer Historiker Professor Burkhardt, startete dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki in Warschau einen Besuch ab. Rechts: Staatspräsident Moscicki; links: Professor Burkhardt.



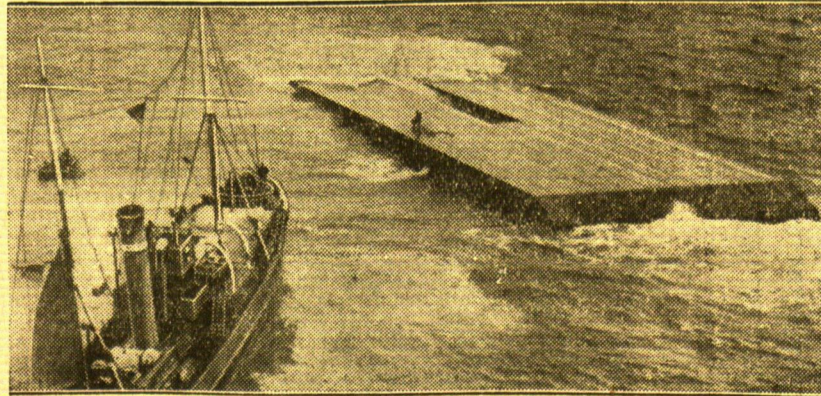
Kostbarer Juwelienschatz wurde verächtlich einem Arbeitslosen zugeschickt

Auf eine eigenartige Weise kam man in Newyork einem großen Juwelenbetrug auf die Spur. Durch ein Versehen der Post wurde einem Newyorker Arbeitslosen ein Paket zugehört, dessen Inhalt sich nachher als kostbarer Schatz entpuppte. Es handelt sich um wertvolle Schmuckstücke, u. a. um ein Herzog-Diadem, das im Newyorker Millionärsviertel gestohlen worden war. Durch den Zufall gelang es der Polizei, den Verbrechen auf die Spur zu kommen und sie hinter Schloß und Riegel zu setzen.



Der größte Vaggar der Welt auf der Fahrt nach Indien gekentert

Der holländische Vaggar „Kantoeng“, der nach Niederländisch-Indien geschleppt werden sollte, geriet in der Nähe der englischen Küste bei Eddystone-Leuchtturm in einen Schneesturm und kenterte. Die Beladung konnte von den Schleppern gerettet werden. Links steht man den Vaggar bei der Ausfahrt und rechts nach dem Kentern



Rechts: Auch für eine Königin ist aller Anfang schwer

Die Königinmutter von Ägypten, die mit ihrem Sohn, König Farouk, zur Zeit in St. Moritz weilt, läßt sich hier bei ihren ersten Gehversuchen auf der Schlittschuhbahn von zwei Sportlehrern helfen



Vormarsch trotz Hagel, Schnee und Sturm

Zahlreiche Ortschaften befreit - Starke Verluste der Roten

Salamanca, 12. März. (Elt.) Der nationale Heeresbericht teilt zur Einnahme der strategisch wichtigen Bezirksstadt Brihuega durch die nationalen Truppen mit, daß bei dem Kampf eine rote Abteilung mit ihren Führern völlig aufgerieben wurde. Es wurden über 100 Gefangene gemacht und zahlreiche Kriegsmaterial, darunter zwei Geschütze, erbeutet. An der Nordwestflanke der Guadaluajara-Front konnten die nationalen Truppen den Feind aus weiteren stark besetzten Stellungen werfen und eine Reihe von Ortschaften befreien. Bei diesen Kampfhandlungen gab es auf Seiten der Roten über 400 Tote. Auch hier wurden zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Von der Südmee wird die nach heftigem Kampf erfolgte Eroberung der Ortschaft Villanueva del Duque gemeldet. Die Kampfhandlungen fanden zeitweise bei Hagel, Schnee und Sturm statt. Bei Jabraque (Soria-Front) wurde ein abgestürztes Flugzeug gefunden.

Salamanca, 12. März. (Elt.) Die nationale Offensive nordöstlich von Madrid schreitet trotz des verweirten Widerstandes der Roten und des ungünstigen Wetters unaufhaltsam fort. Nach heftigem, bereits Mittwoch abend durch Artilleriebeschüsse eingeleitetem Gefecht wurde das Dorf Torija an der Landstraße Madrid-Saragossa genommen, wobei hundert Gefangene gemacht und eine größere Menge Kriegsmaterial erbeutet wurden. Die nationalen Truppen, die ohne Pause ihren Vormarsch fortgesetzt haben, befanden sich Donnerstag vormittag nur noch 12 Kilometer von Guadaluajara entfernt. Eine andere von Renales kommende Gruppe rückt in südöstlicher Richtung vor und befreit das Dorf Arandés. Auch die nördlich von Jabraque operierende Gruppe dringt gegen Guadaluajara vor. Von der Front eintreffende Nachrichten besagen, daß die nationalen Streitkräfte von der Zivilbevölkerung in den befreiten Ortschaften mit Begeisterung begrüßt wurden.

Der Oberbefehlshaber der Madrider Front, General Miaja, hat sein Hauptquartier nach der Bezirksstadt Chinchon, die etwa 35 Kilometer außerhalb von Madrid, nordöstlich von Renales liegt, verlegt und dorthin Verstärkungen sowie große Mengen von Kriegsmaterial bringen lassen.

Salamanca, 12. März. (Elt.) Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag teilt mit: An der Asturien-Front konnten die nationalen Truppen nach glänzendem Angriff ihre Frontlinie vorchieben, wobei der Gegner große Verluste erlitt. An der Guadaluajara-Front wurde der Widerstand der Roten nach heftigem Gefecht gebrochen und ihre Linien überannt. Legionäre besetzten die Ortschaft Trifunque, während der Gegner flüchtete; es wurde eine große Anzahl von Gefangenen gemacht. Im Nordabschnitt der Guadaluajara-Front nahmen die nationalen Truppen außer der Ortschaft Cogolludo die Dörfer Requilla, Monasterio und Membrillera ein; der Gegner hatte viele Tote.

An der Madrider Front brach ein Angriff der Roten auf die Universitätsstadt zusammen; der Gegner mußte sich mit starken Verlusten zurückziehen.

An der Front der Südmee verbündeten Stürme und Regenfälle bedeutendere Kampfhandlungen; verschiedene Angriffe auf nationale Stellungen wurden abgewiesen.

Madrid wieder unter Artilleriefeuer

Toledo, 12. März. (Elt.) Während die Soria-Division den Vormarsch auf Guadaluajara erfolgreich fortsetzt, macht sich auch an der Madrider Front lebhafte Kampftätigkeit bemerkbar. Die nationale Artillerie beschloß nach längerer Pause wieder verschiedene strategische Punkte in Madrid. Auf dem Jarama-Flügel, der die Straße nach Valencia be-

herrscht, sind größere Operationen noch nicht eingeleitet. Trotz mehrerer Massenangriffe der Roten ist hier kein Fußbreit Gelände verloren gegangen. Die nationalen Truppen befehligen weiterhin die Höhen von Pigarron, von wo aus ihre Artillerie das gesamte umliegende Gelände, einschließlich der Straße nach Valencia, unter Feuer hielt. Die Roten haben sich auf den gegenüberliegenden Berg Cimarón zurückgezogen.

Weizenladungen für Not-Spanien in Gibraltar geladet

London, 12. März. (Elt.) Ein britischer Dampfer, der vor einigen Tagen von einem nationalen Hilfskreuzer aufgebracht und in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt wurde, mußte seine aus Weizen für die spanischen Not bestehenden Ladung auf Anordnung der britischen Behörden ausladen.

„Historische Persönlichkeiten“ für Varietees und Zirkus verboten

Auf Grund einer Anordnung der deutschen Reichstheaterkammer ist es künftig verboten, historische Persönlichkeiten aus der deutschen Geschichte auf Varietees-Bühnen oder in der Zirkusmanege darzustellen. Es ist also nicht mehr gestattet, zum Beispiel Friedrich den Großen, Bismarck, Kaiser Wilhelm I. usw. zu verkörpern. Für geschlossene Veranstaltungen von Militärvereinen, der SA, SS, des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und der Hitler-Jugend sind Ausnahmen zugelassen, die jedoch einer Sondergenehmigung unterliegen.

Tragödie im Altersheim

76jährige erschlägt 85jährige

In einem Altersheim im Kreise Wall in Ostland verstarb eine 85jährige Frau, kurz nachdem sie in ihrem Zimmer mit schweren Verletzungen gefunden worden war. Ihre Zimmergenossin, eine 76jährige, gab zunächst an, daß die Frau, die bettlägerig war, aus dem Bett gefallen sei und sich dabei die tödlichen Verletzungen zugezogen habe. Später gestand sie je-

Memeligan

Kreis Bendetung

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jagstellen

Der Landwirtschaftliche Verein Jagstellen hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Sangel-Böggchen, begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere Tierzuchtinstructur Leungning von der Landwirtschaftskammer, und gab dann einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das vorliegende Jahr eine größere Besserung für die Landwirtschaft bringen möge. Nach Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Vereins, entstand eine längere Aussprache über den dem Verein gebührenden Sprengzylinder und Trieur. Es wurde ein Beschluß gefaßt, den Vereins-Trieur in Zukunft bei Stoll in Ruhlsitz zur Verwendung aufzustellen. Der neue Vereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Sangel-Böggchen, Stellvertreter Lauffer-Jagstellen, Schriftführer Sellnes-Jagstellen, Kassierer Stephan-Kantertschken, Delegierter zur Kreiskommission Sangel-Böggchen und sein Vertreter Vokat-Böggchen. Dann referierte Tierzuchtinstructur Leungning zuerst über Zweck und Ziel einer Hengstleistungs-genossenschaft, insbesondere

hoch, daß sie im Verlauf eines Streites ihre Zimmergenossin mit einem Stück Holz und dann mit einer eisernen Ofenzange geschlagen habe.

In Polen streiten die Schornsteinfeger

In ganz Polen ist ein Streit der Schornsteinfeger ausgebrochen. Am Tage vorher haben die Warschauer Schornsteinfeger noch einmal ferklich mit dem Zylinder angefangen, sämtliche Kamine gegen den Zug darauf veranfaßten sie bei frö-mendem Regen ihren ersten Demonstrationstag.

Der Streit richtet sich gegen die beabsichtigte Uebertragung der Kaminfegerrechte auf die Gemein-den, wodurch die Schornsteinfeger sich in ihrer Exi-stenz bedroht fühlen.

25 Skelette mit Stahlhelm und Gasmaske

Bei landwirtschaftlichen Arbeiten am Montello-Hügel in der italienischen Provinz Treviso wurde ein verfallener Unterstand aus dem Weltkrieg ausgegraben, in dem sich die Skelette von 25 italie-nischen Soldaten befanden. Die Toten hatten noch ihre Waffen in den Händen, den Stahlhelm auf dem Kopf und Gasmasken vor dem Gesicht. Die Ueberreste der Verfallenen wurden nach dem nahegelegenen Kriegsfriedhof überführt.

Sikistreit unter Wasser

Die Mode der „Sikistreit“ nimmt jetzt sonder-bare Formen an. So sind in Port Arthur im Staate Ontario (USA) mehrere Taucher in den Sikistreit getreten. Als sie etwa 15 Meter unter der Oberfläche des Superior-Sees an der Vergung eines gekümmerten Dampfes arbeiteten, erklärten sie plötzlich durch das Telefon den Sikistreit. Es weigerten sich, an die Oberfläche zu kommen, es sei denn, daß ihre Lohnforderungen bewilligt würden.

In Pittsburg sind die Inassen einer Blinden-anstalt in den Sikistreit getreten. Die verheiraten Blinden spekulierten darauf, daß die Polizei aus Mitleid nicht gegen sie vorgehen mag.

In Salt Lake City blieben die Revue-Girls, die höhere Gagen verlangten, während einer Liebes-zeine auf den Knien ihrer Partner so hartnäckig sitzen, daß schließlich der Vorhang heruntergelassen und die Vorstellung unterbrochen werden mußte.

In Stettin hat die Frau des Arbeitsamtsboten Warbakt ihren Mann mit Drillingen beschenkt; es handelt sich um drei gesunde Knaben. Die Frau hat 17 Kindern das Leben gegeben, von denen allerdings nicht alle am Leben blieben. Aber außer den Dril-lingen leben noch sechs Kinder im Alter von einem bis zwölf Jahren. Die Frau wurde schon zweimal von Zwillingen entbunden.

hob er hervor, daß der Warmbluthengst zur Erhal-tung der Reinzucht da ist. Eine Voraussehung zur Errichtung einer Genossenschaft ist u. a. auch die, daß genügend eingetragene Stuten vorhanden sind, also die beiderseits von eingetragenen Eltern abstam-men. Die Anwesenden nahmen in Aussicht, even-tuell zum nächsten Frühjahr der Gründung einer solchen Genossenschaft näher zu treten. Jetzt soll aber schon der Landwirtschaftskammer ein Antrag betreffend Gewährung eines Darlehens und Nach-weisung eines guten Hengstes Trakehrer Abstim-mung unterbreitet werden. Der Referent gab dann den Zweck einer Eterhaltungsgenossenschaft be-kannt. Diese wurde nach einer kurzen Aussprache gegründet. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Junfer-Jagstellen, zu seinem Stellvertreter Vokat-Böggchen, zum Kassierer Sellnes-Jagstellen und zum Stierhalter Sangel-Böggchen. Der Vorstand wurde beauftragt, umgehend einen gekörnten Bullen anzufaufen, für den die Landwirtschaftskammer ein hundertprozentiges Darlehen gibt, das in drei Jahresraten abzuzahlen ist. Weiter lag noch Inter-esse für Gründung einer Eberstation vor. Zum Schluß wurden Beiträge gezahlt und die Kasse einer Revision unterzogen; dann gab der Vorsitzende noch die Vorlagen der Landwirtschaftskammer be-kannt. Anfang April soll noch eine Sitzung statt-finden, zu der man einen Tierarzt zu bitten beab-sichtigt, einen Vortrag über Geburtshilfe zu halten.

Auf der Krakerorthor Kanf eingebrochen. Dieser Tage befand sich der Besitzer Zimmermann aus Neu-Rugeln mit seinem zweispännigen Fuhrwerk auf der Krakerorthor Kanf, um eine Fuhrer Rohr von Tullerage abzufahren. Dabei geriet er an der Mündung des Anglumal-Flusses auf eine schwache Eisrinne und brach ein. Glücklicherweise wurden seine Hilferufe von Fischern gehört, die herbeieilten und mit deren Hilfe es auch gelang, beide Pferde vom Tode des Ertrinkens zu retten. Die Eisrinne auf der Kanf und den Flüssen ist schon stellenweise sehr schwach, so daß beim Befahren mit Lasten Vor-sicht geboten ist.

Kreis Pogegen

Feuer in Strobeln

In einer der letzten Nächte wütete auf dem Grundstück des Besitzers Dognikus-Strobeln ein Schadenfeuer, durch das das Wohnhaus vollständig vernichtet wurde. Gegen Mitternacht erwachte die Besitzerin durch ein eigentümliches Geräusch und stellte fest, daß ihr Zimmer stark mit Rauch ange-füllt war. Als sie darauf in den Raum eilte, in dem sonst Brot gebacken wurde, gewahrte sie, daß die Decke in hellen Flammen stand. Obgleich sie sofort alle im Hause befindlichen Personen weckte, konnte man aus dem brennenden Gebäude nur ein Bett und einige geringe Wirtschaftsgüter retten; denn das Feuer hatte mit rasender Schnelligkeit auf das Strobbach übergegriffen und das ganze Haus in helle Glut gehüllt. Der Auslöser des Besitzers wollte trotzdem noch seine Kleider und sonstigen Sachen in Sicherheit bringen, mußte aber die bren-nenden Räume schnell verlassen, um nicht von dem niederstürzenden Gebälk erschlagen zu werden. Zu allem Unglück wurde der Brand nur von wenigen Bewohnern der umliegenden Ortschaften wahrgenommen. An der Brandstelle war außer einem klei-nen Häuflein Menschen und einigen Wasserfontänen nur die Spritze der Gemeinde Gallus-Wilpen er-schienen. Man beschränkte sich in der Hauptsache darauf, die anderen Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu bewahren, was bei dem heftigen Wind glücklicher Weise auch gelang. Das Wohnhaus brannte jedoch, da es aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt war, vollständig ab. Ebenso verbrannte das gesamte Mobiliar und die im Hause befindlichen Wirtschaftsgüter, ausgenommen die oben ge-nannten Sachen. Da am Abend vor dem Brande Brot gebacken wurde, nimmt man an, daß das Feuer entweder im Schornstein oder auch direkt vom Back-ofen entstanden ist.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrich-ten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10.40: Schulfunk. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Arbeiterfunk. 18: Für Schützen. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Pro-gramm. 19.30: Opernübertragung. Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, In-formationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.30: Für Schützen. 18: Pressechau. 18.45: Letzere Ede. 19.30: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenanbacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10.45: Wetter. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenüberlieferung. 15.20: Frühkonzert. 15.45: Bla-derlei. 16: Froher Funf für Alt und Jung. 18.20: Lieber und Geschieden zum Winterende. 18.45: Aus alten Witz-blättern. 19.10: Vespermusik. 19.45: Zeitfunk. 20.10: Ge-meinschaftsstunde. 21.10: Unterhaltungskonzert. 22.35: Un-terhaltungsmusik und Tanzmusik. Deuschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.40: Land-funk. 12: Mittagskonzert. 14: Mitternacht. 15.10: Für den Schüler. 16: Frühlicher Samstag-Nachmittag. 18: Volk-s-leber - Volkstanz. 19: Reueigefahrt auf Schallplatten. 20.10: Der Deuschlandsender in Hildesheim zu Besuch! 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik. Berlin (Welle 357). 19: Anbacht. 19.15: Abendmusik. 20.10: Und morgen ist Sonntag. 22.30: Tanzmusik. 23: Schallplatten. Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20.10: Und morgen ist Sonntag. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Plattbesuche Volkswelten. 20.10: Der frohe Samstag-Abend. 22.30: Schallplatten-Tanzmusik. Leipzig (Welle 382). 19: Hörfolge. 20.10: Musikfischer Silberbogen. 22.30: Tanz bis Mitternacht. Rön (Welle 456). 19: Geistliche Abendmusik. 20.10: Der frohe Samstag-Abend. 22.40: Tanzmusik zum späten Abend. München (Welle 405). 19.40: Isländische Länze. 20.10: Mit Pauken und Trompeten. 21: Schallplatten-Bühne. 22.30: Tanz. Wien (Welle 507). 19.25: Letzere Biergefänge. 20: Do-naumärchen. 22.20: Klaviertrio. 22.50: Tanz-Schallplatten. Beromünster (Welle 540). 19.30: Schallplatten. 20: Oper. Stockholm (Welle 426). 19.30: Violinmusik. 20: Schall-platten. 21.10: Alte Tanzmusik. 22: Moderne Tanzmusik.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 7.30: Anbacht, Turnen, Nach-richten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9.15: Gottesdienf. 15.30: Schulfunk. 16: Arbeiterfunk. 16.30: Für Pla-finder. 16.50: Schallplatten. 18.30: Zeit, Wetter, Pro-gramm. 18.35: Landfunk. 18.45: Für das Heer. 19.15: Vortrag. 19.30: Konzert. 20: Literatur-Abend. Memel (Welle 531). 7.30: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9: Religiöse Stunde. 9.30: Gottesdienf. 14: Vortrag. 14.15: Schallplatten. 14.55: Sport. 15.55: Konzerf. 16: Aus Kaunas. 17: Vortrag. 17.45: Konzert. 18.20: Landfunk. 18.35: Arbeiterfunk. 18.45: Aus Kaunas. 19.15: Vortrag. 19.30: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Bremer Hafenkonzert. 6: Christliche Morgenfeier. 10.40: Für große und kleine Leute. 10.50: Wetter, Programm. 11: Stolzenheher liest aus eigenen Dichtungen. 11.30: Bachantate. 12: Mittag-konzert. 14: Schach. 14.30: Sport. 14.55: Fotoplantwerk. 15.10: Schallplatten. 15.45: Das Geburtstagsgebißt. 16: Unsere Hausmusikgemeinschaft. 17: Blasmusik. 18: Kunst-folge um das Gelirten. 19.40: Sport-Blas. 20: „Klauerf-Hochzeit“. Romische Oper (Schallplaf der Deuschlen Musik-bühne). 22.20: Sportbericht. 22.40: Wir bitten zum Tanz. Deuschlandsender (Welle 1571). 6: Bremer Hafenkonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Jugend-Morgenfeier. 10.45: Gebädte. 11: Fantafien auf der Wurlitzer Orgel. 11.30: Bachantate. 12: Mittag-konzert. 14: Rinderfunkspiel. 14.30: Schach. 14.30: Polnische Volkswellen und ... 15.10: Mit dem Brautwagen ... 16: Schallplatten. 17.20: Wälderfahrt. 18: Schöne Melodien. 19.40: Funfberichte und Sportnachrichten. 20: Walter Gieseking spielt. 21: Vokalkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 18.45: Schallplaf-Serie. 20: Schall-platten-Walzer. 20.30: Konzert. 22.30: Wir bitten zum Tanz. Breslau (Welle 316). 19.15: Hörspiel um Steuben. 20: Musikfischer Staffettenlauf. 22.30: Wir bitten zum Tanz. Hamburg (Welle 332). 18.45: Hörspiel. 20: Volk-konzert. 22.30: Wir bitten zum Tanz. Leipzig (Welle 382). 19: Lesefunde. 20: Walter Gies-king spielt. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Tanzmusik. Rön (Welle 456). 19: Luftspiel. 20: Abendkonzert. 22.30: Wir bitten zum Tanz. München (Welle 405). 19.05: Klaviertrio. 20: Richard-Wagner-Abend. 22.30: Tanzmusik. Wien (Welle 507). 19.10: Musikfisch. 20.05: „Christa, ich erwarte dich!“ 22.30: Standnabische Musik.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 13. März:
Mäßige bis frische südliche Winde, stark bewölkt, tags-über leichtes Tauwetter, nachts leichter Frost.
Für Sonntag: Langsame Erwärmung.

Temperaturen in Memel am 12. März:
6 Uhr: - 2,0, 8 Uhr: + 1,2, 10 Uhr: + 4,0

| Prob.-Stelle | Baro-meter | Richtung u. Stärke | Wetter | Temp. | Wegung | Sicht-weite u. See |
|--|------------|--------------------|--------|--------|--------|--------------------|
| Memel ... | 1004,4 | SSD. 3 | diefig | - 1,2 | 2 | 1 1/2 |
| Abler-Grund (Südweil von Bornholm) ... | 995,0 | SSD 4 | bed. | + 1,0 | - | 8 |
| Tallinn ... | 1008,3 | WSW. 2 | Schnee | - 9,0 | 5 | 30 |
| Hammern ... | 999,0 | SSD. 3 | bed. | + 1,0 | 3 | 4 |
| Riga ... | 1008,7 | SS 3 | wolkig | - 4,0 | 5 | 1 1/2 |
| Ufaur ... | 1005,0 | SD. 2 | bed. | - 2,0 | 0 | 1 1/2 |
| Wisby ... | 1003,0 | NSW. 5 | Schnee | - 2,0 | 3 | 1 1/2 |
| Stockholm ... | 1007,7 | SW | diefig | - 16,0 | 7 | 1/4 |

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Sealer, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Einganga:

11. 3.: 172 SD Holland, R Rofalewsky, Imming-hamm, Kahlen, Schwedersky

Ausgang:

1. 3.: 178 SD Ballaric, R Butcher, London, Sfidakut, U. B. C.
177 SD Gotland, R Iferrmann, Danzig, leer, Schwedersky
178 SD Sperber, Roreiks, Tallinn, Holz, Ed. Krause
179 SD Bernhard, R Schmibt, Danzig, Sfidakut, Ed. Krause

Begeftand: 0,38 m. - Wind: S. 2. - Strom aus. - Nullftücker Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptfchriftleiter und verantwortlicher für Politik, Handel und Postleiton Martin Kakios, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Großzügiges Angebot Schmeling's an Braddock

In das riesige Durcheinander und nicht enden-wollende Hin und Her um den Weltmeisterschafts-kampf zwischen James Braddock und Max Schmeling, die beide beim Newporter Madison Square Garden für den 2. Juni unter Vertrag stehen, ist jetzt ein freies, ehrliches Angebot des deutschen Ex-weltmeisters an den amerikanischen Titelverteidiger erfolgt, das in seiner Großzügigkeit alles in den Schatteln stellt, was bisher an noch so verlockenden Angeboten beider Boxern für diesen Meisterschafts-kampf unterbreitet worden ist.

Max Schmeling tritt an Weltmeister Braddock mit dem Vorschlag heran, seinen Titel im Juni auf dem Reichssportfeld in Berlin zu verteidigen. Der Bekantalter, die Deuschland-Hallen-W. G., garan-tiert Braddock eine Summe von 250 000 Dollar, die bei einer neutralen europäischen Bank hinterlegt werden, ferner Film- und Radiorechte für Amerika. Den Bekantalter des bisher geplanten Newporter Kampfes bietet Schmeling eine Entschädigungs-summe von 50 000 Dollar. Der deutsche Exwelt-meister selbst verpflichtet sich, im Falle der Wieder-gewinnung des Titels diesen noch im September 1937 auf amerikanischem Boden gegen Joe Louis oder irgendeinen anderen Gegner zu verteidigen. Weiter sichert Schmeling dem Amerikaner Braddock einen neutralen Ringrichter und einen amerika-nischen Punktrichter auf Wunsch zu.

Mit diesem Angebot hat Schmeling seinem Gegen-er alle Bedenken genommen, daß Braddock einer Begegnung mit ihm nur deshalb aus dem Wege gehe, weil er mit einem Kampf gegen Joe Louis mehr Geld machen könne als in einem Titelfkampf gegen Schmeling.

„Chicago ist mir lieber“

Der Weltboxmeister Braddock nahm zu Max Schmeling's Einladung, er solle mit ihm bei einer Einnahmegarantie von 250 000 Dollar im Sommer in Berlin antreten, in verhältnismäßige positiver Weise Stellung. „Lieber als in Berlin würde ich in Chicago kämpfen“, sagte Braddock. „Aber wirklich am Herzen liegt es mir nur, meinen Titel zu behalten! Ich überlasse alle Kontraktgelegen-keiten meinem Manager Joe Gould und meinem

Rechtsanwalt. Gould weiß zurzeit in Newyork. Wenn also Max Schmeling wirklich meint, was er sagt, braucht er sich wegen eines Kontraktes nur an Gould zu wenden.“

Deutsche Hockeyfrauen in Irland 5:0 geschlagen

In Dublin hat der Frauen-Hockeyländerkampf Irland gegen Deutschland stattgefunden. Die deutsche Elf bezog dabei ihre zweite 5:0-Niederlage auf ihrer Reise jenseits des Kanals, nachdem sie mit dem gleichen Ergebnis in London den englischen Vertreterinnen unterlegen war. Den Ausschlag des Kampfes in Dublin brachte die erste Halbzeit, in der sich die Irlanderinnen einen 4:0-Vorsprung verschafften.

Deutsche Mannschaften gegen Frankreich und Luxemburg

Die Entscheidung über die Aufstellung der deut-schen Fußballelf, die am 21. März in Stuttgart gegen Frankreich kämpfen wird, ist nunmehr gefallen. Die Entscheidung über die Aufstellung verzögerte sich etwas, und zwar aus einem guten Grunde. Man wollte auf jeden Fall auf Numero Sicher gehen, um nachher nicht in die unangenehme Lage zu kommen, die Elf vielleicht doch noch ändern zu müssen. Gleich-zeitig hat das Fachamt auch die Elf bekanntgegeben, die die deutschen Farben an dem am gleichen Tage in Luxemburg vor sich gehenden Spiel gegen Luxem-burg vertreten soll. Die beiden Aufstellungen lauten folgendermaßen:

In Stuttgart gegen Frankreich: Jacob; Janes, Mänzenberg; Gellesch, Goldbrunner, Ribinger; Lehner, Siffing, Lens, Szapan, Urban.

In Luxemburg gegen die Luxemburger: Jürissen; Appel, Knaab; Kuper, Gold, Schäbler; Malecki, Gandel, Pörtgen, Hohmann, Striebringer.

In Stuttgart stehen Siemensretter, Munkert und Sonnrein als Reservisten bereit. Die Ersatzleute für das zweite Spiel sind Abromeit, Welsch und Edert.

Boger sollen für Note kämpfen

Wien, 12. Mai. „Europa Press“ meldet: Wie die Blätter melden, hat der österreichische Amateurbogensportverband dieser Tage vom Sportkommissariat der Volkswirtschaft in Barcelona ein Schreiben erhalten, in dem zunächst die Geschichte des spanischen Bürgerkrieges vom Standpunkt der Roten in Barcelona erzählt wird. Zum Schluss heißt es dann, daß das Kommissariat in enge Beziehungen mit den Sportorganisationen Österreichs treten wolle. Wie die Blätter hierzu mitteilen, haben Schweizer Sportverbände ähnliche Schreiben erhalten, und als sie darauf antworteten, richteten die Roten die Anfrage an sie, ob sie nicht „Freiwillige“ für Spanien anwerben könnten.

Seba-Buch wird zurückgezogen

Wie ein der Prager Regierung nahestehender Nachrichtendienst meldet, hat der Verlag „Melantrich“ beschlossen, die noch unverkauften Exemplare des Buches „Sowjet-Rußland und die kleine Entente“ einzuziehen. Das Buch wurde bekanntlich vom ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest Jan Seba verfaßt und mit einem Vorwort des Prager Außenministers versehen. Es hatte das unangenehmste Aussehen, besonders in Rumänien und Polen, erregt, weil es eine gemeinsame Grenze zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei befürwortete. Eine Neuauflage des Buches wird nicht mehr erscheinen. Das Buch hatte bisher allerdings schon die fünfte Auflage erreicht.

Riesensmanöver nahe bei London

Die Frühjahrsmanöver der englischen Armee werden diesmal in einem bisher nie gekannten Ausmaß durchgeführt werden. Das Manövergelände erstreckt sich auf ein Gebiet von über 30 000 Quadratmeilen und umfaßt mehrere Grafschaften in der Nähe der Hauptstadt London. An den Manövern werden 50- bis 60 000 Mann teilnehmen einschließlich aller verfügbaren Tank- und Lastkraftwagenabteilungen. Die Motorisierung soll in diesen Manövern eine große Rolle spielen. Die dabei zu lösenden Aufgaben sollen vornehmlich der Klärung der Frage dienen, ob die bisher durchgeführte Motorisierung allen modernen Anforderungen der Kriegstechnik entspricht.

Staatsgründung eines Fatirs

Das von englischer Seite um die Entwicklung an der Nordwestgrenze Indiens verbreitete Dunkel wurde etwas erhellt durch eine von mohammedanischer Seite stammende Meldung, wonach die Bergstämme in Waziristan eine Republik unter Führung des Fatirs von Ipi ausgerufen haben. In englischen Kreisen wird die Meldung weder dementiert noch bestätigt. Man betont lediglich, daß über die Lage im Nordwesten Indiens keinerlei Mitteilungen ausgegeben würden. Daß diese Lage kritisch ist, ergibt sich schon aus den noch immer anhaltenden Truppenbewegungen.

Am Donnerstag abend 11¼ Uhr verstarb hier unerwartet unser hochverehrter ständiger Gastdirigent

Herr Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug Berlin

im vollendeten 61. Lebensjahre.

Seine Bedeutung als Dirigent und Tondichter sichert ihm einen ehrenvollen Platz in der Musikgeschichte. Wir verlieren in ihm einen unermüdeten Berater, warmherzigen Förderer unserer ideellen Bestrebungen und einen wohlwollenden väterlichen Freund. Er wird von uns nie vergessen werden.

Collegium musicum Memel

Memel, den 12. März 1936

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am 10. März nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Papi, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der

Steuerinspektor a. D.

Christoph Schillalies

in die Ewigkeit abgerufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Else Schillalies und Tochter

Pogegen, den 10. März 1937.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3¼ Uhr vom Trauerhause aus statt. (1545)

Memeler Volksverein

Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

Monatsversammlung

Erscheinen eines jed. dringend erwünscht. Der Vorstand ½ Stunde vorher Vorstandssitzung

Autobus nach Brökuls zum Boyfest

Sonntag abend 7.15 Uhr ab Horn, Neuer Markt Fahrpreis 2 Lit.

Zwangversteigerung

Sonntag, d. 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der

Seltin

Seltin Tafelwasser-Tafeltabletten erzeugen Sie binnen 3 Minuten ein sprudelndes Tafelwasser.

Schächtelchen, ausreichend für 12 Gl. ... Lit 1.— Schächtelchen für 6 Gl. ... Lit —.55 Falls nicht erhältlich, bitte Anruf 4311. Libauer Straße 28

Pferd

1. Robeln zu verm. Schlobies Oberstr. 21

W. Sauertohl

tägl. a. b. Markthalle Weichert

Verkaufe 1 Posten

Rindfleisch Bouillon-Knochen Markt-Hallen- Stand 85

Extra bill. Angeb. v. Kleiderschränken Tischen, Stühlen u. versch. and. Möbeln. Möbelhandlung Fr. Wihl, Str. 41. Eing. Vadenstr.

Auto-Vermietungen

Anruf 4414 Zwei 7-St. Amoul. E. Heiderich Vord. Wallstr. 4.

Verkäufe

Geschäftsschlitten geeignet für Fleischer und Bäcker verkauft billig E. Gellseh Königswäldchen Telefon 3929

Spazier-schlitten

steht billig z. Verkauf Töpferstraße 16

Weißer Rindertwagen

zu verkaufen. Burrack Schulstr. 4-5 Eingang Schmiedestr.

1 eif. Schornstein

4,5 lang, 33 mm Ø. 3 Papierrollenständer, neu, 2 Gaskocher, 1 Küchenschrank, gebraucht, 1 Kleiderschrank, gebraucht, zu verk. Kettenstraße 3

Heiraten

Selbst. Friseur, Ende zwanziger, gesunde, schöne Erscheinung und anst. Charakter, sucht Lebensgefährtin, nicht über 27, möglichst aus der Friseurbranche, mit kl. Vermög. Diskretion ungel. Zuschr. mit Bild, welches zurückgehandt wird, unt. 9751 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

Lit 20000 zur 1. Stelle auf großes Stadgrundstück gesucht. Zuschr. u. 3126 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

General-Verammlung

des „Internationalen Bundes der „Freundinnen junger Mädchen“ Dienstag, den 16. März, nachm. 4 Uhr.

Künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen Ludw. Maller-Ull Leipzig und Berlin NW 7 Gegründet 1835 Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr

Das Hoikonzert Maria Eggerth / Beiprogramm Kammer Täglich 5 und 8¼ Uhr Da hinten in der Heide von H. Löns / Beiprogramm Apollo Sonnabend 2 ½ Uhr billige Sonderpreise Die Unbekannte Sybille Schmitz / Beiprogramm Kammer Sonnabend 2 ¼ Uhr billige Sonderpreise Das Mädchen Irene Lil Dagover / Beiprogramm

Capitol Täglich 5 ½ und 8 ½

Clark Gable, Jean Harlow i. d. neuen deutschspr. Erfolgsfilm Seine Sekretärin Beiprogramm/Tonwoche Neu-Eingänge in Frühjahrs-Damen-Mänteln aparte Verarbeitung, prima Futaten und bekannt billige Preise! E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Vermietungen

Zwangstreie 1 ½-Zimmer-Wohn. an kinderloses Ehepaar oder Einzelperson ab 15. 3. ab 1. 4. zu vermieten. Zuschr. unt. 3120 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten Mühlentstraße 36 2 kleinere, gut möbl. Zimmer mit Bad, im Mittelpunk der Stadt, sind ab 15. 4. ober 1. 5. in gut. deutlichen Hause zu vermieten. Zuschr. u. 3127 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. Suche anständige Mitbewohnerin Solikstraße 6 Speicherräume mit elektr. Motor- und Lichtanlage, geeignet als Werkstube u. i. Lagerung, im Grundstück Wertstraße 1, ab 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei Leiderleffer dortselbst. Mietsgesuche Einf. möbl. Zimmer vom 1. 4. 37 gel. Zuschr. unt. 3119 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. Möbl. Zimmer (möglichst Bommels-Witte) vom 1. 4. gesucht. Zuschr. unter 3086 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Zimmer mit Kachel, oder Schlaffelle u. zwei Mädchen von sofort gesucht. Zuschr. u. 3124 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Stempel bei F. W. Siebert Memeler Dampf

Heute Sonnabend

letzter Tag

der

Weißer Woche

★ ★ ★ ★ ★

Nur noch heute

10% RABATT

bei Bareinkäufen von Litas 20.— an, jedoch nicht auf Markenartikel, Weiße Woche- und Sonderpreise

★ ★ ★ ★ ★

Bitte benutzen Sie die günstige Einkaufsgelegenheit

F. Lass & Co

Das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren / Gegr. 1858

Hausbesitzer!

Für Zentral-Heizung verwendet nur

Donetz - Anthracit

welcher folgende Eigenschaften besitzt:

Anthracit Anthracit Anthracit Anthracit Anthracit Anthracit ist sehr sparsam im Gebrauch und beansprucht wenig Lagerraum verbrennt gänzlich, ohne Schlacke und Asche übrig zu lassen

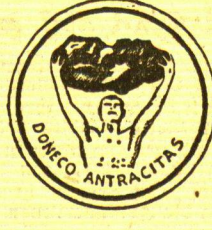
besitzt maximalen Heizwert enthält die minimalste Menge natürlicher Feuchtigkeit und absorbiert solche auch nicht aus der Luft unterhält dauernd eine beständige Temperatur

verschont die Kessel vor Abnutzung bietet eine einfache und leichte Bedienung der Zentral-Heizungs-Kessel.

Der größte Vorzug des **Donetz - Anthracits** besteht jedoch darin, daß man bei Verwendung dieses Brennstoffes eine Ersparnis von **25%** an Heizmaterial erreicht.

Auskunft in Memel, Hotel Victoria, Zimmer 19, täglich von 8 ½ - 9 ½ morgens und von 5 - 6 nachmittags

Bendrovė „ANTRACITAS“, Kaunas Daukanto g-vė 13, Tel. 21377 und 25559.



Stellen-Angebote

Licht. Schneider gesellen für dauernd stellt ein G. Baltis Mühlentstr. 59

Laufbursche

ge sucht. M. Kellmann Simon-Dach-Str. 7

Junges Fräulein

mit Schreibmaschinckenntnissen f. einfache Büroarbeiten gesucht. Zuschr. u. 3128 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

Hiermit zeige ich den Eingang von engl.

Frühjahrs-Neuheiten

an, und empfehle erklaffige engl. Maß u. Anzahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Hermann Klein

Brette Straße 13

Weißer Woche

Während der Gardinen ... von Lit 150 garantiert feber u. daunen dicht in vielen Qualitäten vorrätig

Zulets L. Gidansky, Sohe Str. 21

Siegfried-Kaffee

DER NEUE COFFEINFREIE KAFFEE

JETZT BILLIGER

100 gr Paket Lit 1.50 200 gr Paket Lit 3.—



Kurzwaren

Damen-leder-Handschuhe

bestes ausländisch Fabrikat

Jabot, plessierte Rüschen

Meterware, in moderner, sehr hübscher Ausführung

Damen-leder-Gürtel

in grosser Auswahl zu billigst Preisen empfiehlt

Paul Lohm

Eckladen Börsenstr. 12